Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 112. Berlin, Sonnabend, den 18. Mai. **1850.**

Rückblicke auf die Geschichte der preußischen Landstände vor den Märztagen.

Mit besonderer Beachtung der Mark Brandenburg.

Es soll dieser Aufsatz nicht einen allgemeinen Abriß der Geschichte unserer Landstände während des letzten Menschenalters vor dem Hereinbrechen der Revolution des Jahres 48 enthalten, sondern eben nur einzelne, gegenwärtig besonders nöthig erscheinende Rückblicke in jenen Zeitraum zu geben suchen, vorzüglich in Beziehung auf das Verhältniß der Stände zu den Einwirkungen des schon damals, in anderen Formen, sich regenden Revolutionsgeistes auf unser preußisches Vaterland.*)

I. Vor den Freiheitskriegen.

Die politische Denkweise, welche von Frankreich aus bereits seit der ersten dortigen Revolution weit und breit über das westliche Europa sich ergossen hat und der in Deutschland, vorzüglich seit der Stiftung des Rheinbundes, viele machthabende Staatsmänner gehuldigt haben, ist, alsbald nach dem Tilsiter Frieden, auch für unser engeres preußisches Vaterland eine Hauptquelle durchgreifender Neuerungen und Umwandlungen geworden. Es waren gutentheils aus dieser Quelle, sei es auch meist in gutem Glauben, die gewaltsamen Heilmittel geschöpft, welche in den Stein-Hardenbergschen Legislations- und Administrations-Experimenten dem verstümmelten und zugleich innerlich schwer erkrankten Staatskörper verordnet wurden. Viele unserer einflußreichsten Staatsmänner von 1807 bis 1822 und noch später, haben so ziemlich die Zielpunkte und die unmittelbaren Resultate der franz. National-Versammlung von 1789 bis 91 — jedoch nicht gerade einschließlich der darin erstrebten Abschwächung der königlichen Macht — für hohe politische Weisheit gehalten, ohne zu bedenken, daß jene Versammlung durch ihre Beschlüsse dem Terrorismus und dem Militair-Despotismus die Bahnen bereitet hat. Nivellirung altbegründeter Landes- und Standesgliederungen, Lösung insbesondere des uralten Verbandes der Bauern und Gutsherren, ebenso der korporativen Genossenschaften der Gewerbtreibenden, Einführung einer, anstatt wohlbegründeter lokaler Autoritäten, auf Zahlen und Wahlen beruhenden Orts- und Bezirksverfassung, Aufstellung in letzter Consequenz auch einer gleichgearteten Constitution für die Monarchie im Ganzen — das Alles ward in jener Zeit theils praktisch durchgeführt, theils projektirt und angebahnt. Man gedenke nur des berüchtigten, von dem einst hochgefeierten Herrn von Schön im J. 1808 concipirten sogen. politischen Testaments des damaligen Stein. „Jeder aktive Staatsbürger", heißt es in diesem merkwürdigen Aktenstück, „er besitze hundert Hufen oder eine, er betreibe Landwirthschaft oder Fabrication oder Handel, er habe ein bürgerliches Gewerbe oder er sei durch geistige Bande an den Staat geknüpft, habe ein Recht zur Repräsentation. — Von der Ausführung oder Beseitigung eines solchen Plans hängt Wohl und Wehe unseres Staats ab, denn auf dem Wege allein kann der Nationalgeist positiv erweckt und belebt werden." Armes Vaterland, wenn das kein falscher Prophet war, aus dessen Munde diese Worte flossen! Denn erst seit 1848 durch die Staatsweisheit und die über Nacht aufgeschossene Macht rheinischer Kaufleute und durch ihnen verbündete, innerlich mehr oder weniger entnationalisirte Altpreußen ist jener Plan ernstlich in Angriff genommen. Der Geist also von 1813, 14 und 15, der zweimal Frankreich zu Boden geworfen hat, derselbe Geist, den 1848 und 49 unser Heer in Berlin, in Dresden, in Baden ꝛc. bethätigt hat, war und ist kein Nationalgeist, kein ächter Preußengeist!

Eine ganze Reihe der inhaltschwersten Stein-Hardenberg'schen Gesetze und Verwaltungs-Maßregeln beeinträchtigte in hohem Grade und weit über alles etwa durch die Noth der Zeit zu rechtfertigende Maaß hinaus die wohlerworbenen, vielfach verbrieften Rechte der Landstände. Der gerechtere, vielleicht etwas langsamere Weg, mit denselben über die Opfer zu verhandeln, welche auch ihnen bei den hereingebrochenen Drangsalen zugemuthet werden mochten, ward verschmäht; vergeblich kamen die Stände verschiedener Landestheile mit Anerbietungen und mit Erklärungen der Bereitwilligkeit zu allen nöthigen und billigen Dingen entgegen.

Es wurden von jenen Gesetzen theils die einzelnen Landstände betroffen, in Absicht auf Besitzthümer und Berechtigungen, welche zur Grundlage ihrer landständischen Qualification gehörten (was für die Ritterschaft insbesondere von den Agrargesetzen gilt), theils auch die ständischen Corporationen. Doch wurde (bis auf das nachher zu erwähnende Gensd'armerie-Edict) kein durchgreifender, bis in die Gesetzsammlung vordringender Versuch gemacht, diese Corporationen förmlich aufzuheben. Es bestanden deren aber damals mit mehr oder weniger practischer Wirksamkeit in allen Provinzen. Am wenigsten hatte es damit in Schlesien und in Westpreußen auf sich; die Wahl des Candidaten zum Landrathsamt (in Schlesien auch einiger Gehülfen des Landraths) durch die Ritterschaft jedes Kreises war in beiden Provinzen wohl die einzige erhebliche ständische Berechtigung, in Schlesien durch Friedrich II., in Westpreußen erst durch Friedrich Wilhelm II. begründet. Die vielseitigste Bedeutung hatten die Stände in den Marken. Hier, in ihrer ursprünglichen Heimath, bestanden großentheils die Kreisstände, uralten Ursprungs, das Muster der in der ganzen Monarchie verbreiteten Kreis-Verfassung noch unversehrt, und wurden nur theilweise (vornämlich in der Neumark) durch das Gendarmerie-Edikt v. J. 1812 abgeschwächt. Von großer Bedeutung waren dieselben für das Grundsteuerwesen: die Grundsteuer floß in die ständischen Kreiskassen, auf Grund von alten Landesverträgen; der Landesherr erhielt einen festen Betrag, das sogen. Contingent; die Stände übertrugen Ausfälle, hatten aber andrerseits über vorkommende Ueberschüsse zu verfügen. Die Kreisstände wählten ferner die Landrathsamtskandidaten und die Kreisdeputirten; dieselben besaßen verschiedenartige Vermögensmassen und mancherlei Stiftungen. Es bestanden außerdem größere mit den Kreisen in festem Zusammenhang stehende Verbände: der Kurmark, der Neumark, aller Marken, durch Ausschüsse vertreten, die, soweit sie aus der auch hier zahlreichsten Klasse der Landstände, der Ritterschaft, hervorgingen, in den Kreisen gewählt wurden, und von denselben ihre Instructionen empfingen. Materielle Objecte von Bedeutung für diese größeren Verbände, zum Theil mit höchst selbstständischer Administration, waren: das Landarmenwesen, (bis 1811, wo es den Ständen entzogen wurde); das Feuersocietätswesen; Finanzverwaltungen, theils durch Uebernahme landesherrlicher Schulden im 16. Jahrhundert entstanden (die vorzugsweise sogen. Landschaft, — aufgehoben 1820), theils durch neu entstandene Kriegsschulden herbeigeführt; die Verwaltung ferner des Hypothekenwesens für die Rittergüter (bis 1810); die Marsch- und Molestienkasse zur Ausgleichung gewisser lokal zu tragender Lasten, insbesondere der Vorspannsgestellungen. Noch ist der ständischen Theilnahme an der kodifikatorischen Feststellung des Provinzialrechts, wofür die Arbeiten erst durch den Krieg des J. 1806 unterbrochen wurden, so wie auch der ständischen Begutachtung des Allg. Landrechts hier zu gedenken.

In der Anfechtung der corporativen Verbände und Berechtigungen der Landstände ist in jener Zeit das mit Recht berüchtigte „Gensd'armerie-Edict" (oder wie die vollständige offizielle Bezeichnung lautet, das „Edict wegen Errichtung der Kreisdirectorien und der Gensd'armerie") vom 30. Juli 1812 am allerweitesten gegangen. Vor den neuesten Erzeugnissen aus der wundersamen Allianz der Kammermajoritäten mit dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel — der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung nebst der Gemeinde-Ordnung — war jenes Edict das non plus ultra der der Revolution zugethanen oder concedirenden, oder wie man sie kurz nennen kann, der neufranzösischen! Gesetzgebung in Preußen. Jenes Extrem der ersten Hauptperiode dieser Art der Gesetzgebung (die zweite datirt vom 18. März!) ist indeß nur in sehr geringem Maße praktisch geworden. Möchte das gleiche einmal von den jenes Extrem so weit überbietenden Gesetzen aus den Jahren 1849 und 1850 gesagt werden können!

Es fehlte gegen die verkehrten Richtungen jener Zeit nicht an aller Opposition. Bedeutende Männer im höheren Staatsdienst, die mit den sich überstürzenden Neuerungen nichts mochten zu thun haben, zogen sich zurück; einen derselben erwählte die, wie es scheint, von entsprechendem Geist beseelte erste Stadtverordneten-Versammlung Berlins zum Oberbürgermeister!

Sehr entschieden reagirte aber auch gegen einige der bedenklichsten Regierungsmaßregeln der gesunde Sinn und das Bewußtsein erlittenen Unrechts unter den Ständen, vorzüglich der Kurmark, und äußerte sich derb und unverholen in officiellen Bitt- und Beschwerdeschriften. Einer in besonders starker Sprache verfaßten Vorstellung des Lebusschen und des Storkow-Beeskowschen Kreises aus dem Jahre 1811 ist es der Mühe werth hier besonders zu gedenken, wegen ihrer fast prophetischen Hinweisung auf die besorglichen Erfolge der damals aufkommenden Regierungsprincipien: sie findet beinah buchstäbliche Anwendung auf die März-Concessionen des Jahres 48, leider auch auf die des 5. Decbr. ꝛc. Jene Bittschrift charakterisirt die verderblichen fremden, als französisch-revolutionär bezeichneten Grundsätze, welche in einen großen Theile von Deutschland eingedrungen seien. Die Stände hätten das Vertrauen gehabt, Preußen würde, ohne diesen neuen, für Fürst und Volk verderblichen Grundsätzen Raum zu geben, den Drangsalen der Zeit zu begegnen wissen. Indem sie jede Gelegenheit ergriffen hätten, um zu erklären, daß sie bereit seien dem Bedürfniß des Staats die nothwendigen Opfer zu bringen, und im Wege des Vertrages, als dem allein rechtmäßigen (sie nehmen dabei auf den Landtagsreceß von 1653 Bezug) in jegliche nothwendige Einrichtung und Veränderung einzugehen, wäre es der Regierung ein leichtes gewesen, allen nöthigen Anordnungen den Stempel der Gesetzlichkeit aufzudrücken, und dadurch ihr Werk gegen Eingriffe „künftiger Zeiten eben so sicher zu stellen, wie das der vergangenen Zeit Jahrhunderte lang bis auf diesen Tag fest bestanden hatte." Diese Aussicht sei durch die neue Gesetzgebung gestört. „Wir wurden" heißt es „belehrt, daß alles dies nur Träume gewesen waren, und daß von nun an der Staat nach jenen fremden Grundsätzen regiert, also eigentlich der bisher bestandene alte brandenburgisch-preußische Staat aufgelöst sein sollte; denn 1. wurde die alte ständische Verfassung durch Nichtachtung dieses ihres Rechts der Rathgebung und Bewilligung de facto über den Haufen geworfen, und sowohl dadurch das Land als die Städte ihrer bisherigen und sonach einzig gesetzmäßigen Repräsentation beraubt; — 2) sind durch diese Edikte alle Exemptionen und Freiheiten, nicht etwa geschenkte, sondern ursprünglich vertragsmäßige und durch das Königliche Wort geheiligte, mit ihnen das bestehende Grundgesetz des Staats, die Heiligkeit der Verträge und des Worts, folglich die Grundsätze, nach welchen wir bis jetzt gelebt haben und regiert worden sind, mit einem Federzuge vernichtet, und eben dadurch jene fremden Gesetze der Willkühr und des Verderbens auch in diesem Lande eingeführt und dessen Revolutionirung begonnen worden. Wenn dem Volke eine neue Repräsentation zum Ersatz der verlorenen versprochen worden ist, so kann auch diese nichts helfen. — Eine gegebene Repräsentation ist gar keine, denn so wie sie gegeben ist, kann sie auch wieder genommen werden. — Es wird sich auch, sobald das Thor zu dergleichen Experimenten im großen einmal geöffnet ist, ein jeder neuer Minister oder Regent berufen glauben, wieder eine neue Verfassung von seiner Art zu geben. — Und so wird jener verderbliche Wechsel der Einrichtungen und Verfassungen auch bei uns in Schwang kommen, der die Gemüther der Menschen ganz vom Staate losreißt und ihnen nichts mehr ehrwürdig erscheinen läßt, als den augenblicklichen Besitz." Weiter heißt es: „Es bleibt uns nichts übrig, als uns dem Zwange zu unterwerfen, den es Ew. Königliche Majestät durch allerhöchst Ihre Zustimmung zu sanctioniren gefallen hat. Aber wir sind es Ew. Königlichen Majestät, wir sind es diesem Lande, uns und unsern Nachkommen schuldig, zu erklären, daß wir nur diesem Zwange weichen, daß wir unserer wohlerworbenen und festgegründeten Gerechtsame uns nicht begeben haben, sondern sie so lange als noch bestehend betrachten, bis es Ew. Königlichen Majestät gefallen wird, über diejenigen unter denselben, die dem allgemeinen Wohl zuwiderlaufend erscheinen mögen, Verträge mit uns abzuschließen und sie solchergestalt auf gesetzlichem Wege zu lösen." —

Unmittelbare practische Erfolge hat diese Beschwerde- und Bittschrift nicht gehabt. Vielmehr wurden die Haupturheber ohne Urtheil und Recht (worüber kein Unwille der Liberalen irgend zu vernehmen war) auf einige Zeit in Spandau eingesperrt. Unter ihnen v. Marwitz, dessen Andenken eine der letzten Rundschauen in so erfreulicher Weise erneuert hat und dessen auch hier zu erwähnen wir uns nicht versagen können. Denn er gehört zu den besondern Zierden unserer neueren märkischen Geschichte und es thut Noth, einem solchen Namen die ihm gebührende Ehre zu geben, zum Trost für die schmerzlichen noch ungetilgten Empfindungen, welche seit den Märztagen an Namen sich knüpfen, die in unsrer früheren vaterländischen Geschichte den reinsten und schönsten Klang haben. Mit mannhaftester Festigkeit bewährte Marwitz durch sein ganzes späteres Leben die gegen das Hardenberg'sche Regiment verfochtenen Grundsätze, gelangte aber nichtsdestoweniger zu hohen militairischen und politischen Ehren: er war zuletzt vom Könige ernannter Landtagsmarschall der Mark Brandenburg.

*) Der erste Versuch eines allgemeinen Abrisses findet sich in v. Lancizolle's Schrift: Ueber Königthum und Landstände in Preußen. Berlin. 1846.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Friedensrichter, Justizrath Beckers zu Neuß, Regierungs-Bezirks Düsseldorf, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ist von Bonn hier eingetroffen.

Berlin, den 15. Mai.

Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist hier eingetroffen.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar und

Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen sind hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 7ten d. M. zu bestimmen geruht:

daß die in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. März d. J. (Gesetz-Sammlung Nr. 3244) aufzunehmende Staats-Anleihe von 18 Millionen Thalern, zum Zinsfuße von 4½ pCt. jährlich, in Schuldverschreibungen zu 100, 200, 500 und 1000 Thalern ausgegeben und vom 1. Januar 1851 ab, innerhalb der nächsten sechs Jahre jährlich mit 1 pCt., sowie mit dem Betrage der durch die fortschreitende Amortisation ersparten Zinsen des Gesammt-Kapitals, getilgt werden, und daß ferner vom 1. Januar 1857 ab dem Staat das Recht vorbehalten bleiben soll, den hiernach zu berechnenden und niemals zu verringernden Tilgungs-Fond zu verstärken.

Wegen Emission dieser Anleihe sind von mir die nöthigen Anordnungen getroffen. Von derselben sind 6 Millionen Thaler von der preußischen Bank übernommen, 6 Millionen Thaler durch das Seehandlungs-Institut negocirt, und die übrigen 6 Mill. Thaler dem letztern überwiesen worden, um eine allgemeine Betheiligung in den verschiedenen Provinzen des Staats unter den von mir genehmigten Bedingungen eintreten zu lassen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Berlin, den 16. Mai 1850.

Der Finanz-Minister.
von Rabe.

In Gemäßheit der vorstehenden Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers hat die unterzeichnete General-Direction der Seehandlungs-Societät eine verhältnißmäßige Vertheilung von 6 Millionen Thalern der neuen preußischen 4½procentigen Anleihe de 1850 auf die verschiedenen Provinzen, behufs einer allgemeinen Betheiligung, in der Art angeordnet, daß darauf bei der Bank-Direction zu Breslau und den Bank-Comtoiren zu Köln, Danzig, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Münster, Posen und Stettin, sowie bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse in Berlin, unter den nachfolgenden Bedingungen Subscriptionen angenommen werden sollen: 1) Die Subscription bei den bezeichneten Empfangsstellen findet in den Tagen vom 4., 5. und 6. Juni d. J. statt und wird mit dem letzteren Tage geschlossen. 2) Die Zeichnungen werden in preußischen Courant-Thalern nur in Summen, welche durch 1000 theilbar sind, jedoch überall nicht unter dem Betrage von 2000 Thlr. angenommen. 3) Die Theilnehmer erhalten, insoweit der für jede Empfangsstelle bestimmte Hauptbetrag nicht überschritten wird und die einzelnen Zeichnungen nicht demgemäß (conf. §. 4) gekürzt werden müssen, für die gezeichneten Summen das Recht auf Staats-Schuldverschreibungen der neuen Anleihe zum Pari-Course mit dem Zinsen-Genuß von 4½ pCt. vom 1. Januar dieses Jahres ab. 4) Bei jedem Antrage zur Betheiligung sind sofort 15 pCt. des gezeichneten Kapital-Betrages gegen vorläufige Empfangscheine baar zu erlegen. Wenn die Zeichnungen bei einer Empfangsstelle den für dieselbe ausgesetzten Hauptbetrag übersteigen (§. 3.), so werden sie unter besonderer Berücksichtigung der kleineren Summen bis zu dem Hauptbetrage in der Art gekürzt, daß die angenommenen Zeichnungen mit Summen, die durch 1000 theilbar bleiben, auslaufen. Die verschiedenen Empfangsstellen sind beauftragt, diese Theilung gleich nach dem Schluß der Subscription (§. 1.) vorzunehmen, und die überschießenden Angelder, worauf jedoch keine Zinsen vergütet werden, unter Umtausch der Quittungen, ohne Aufenthalt zurückzugewähren. Reclamationen gegen die Vertheilung finden nicht statt. 5) Die übrigen 85 pCt. des gezeichneten Kapitals müssen bei derselben Empfangsstelle spätestens bis zum 20. Juli d. J. eingezahlt werden, wobei jedoch die Zinsen für das erste Semester 1850, als Benefiz für die Theilnehmer, mit 2¼ pCt. gleich in Abzug zu bringen und also nur noch 82 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. pro 100 wirklich zu berichtigen sind. Dagegen werden aber auch später den Obligationen nur Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab beigegeben. Sollten einzelne Theilnehmer binnen acht Tagen nach der erfolgten Vertheilung statt des Angeldes von 15 pCt. den vollen Betrag einzahlen wollen, so können sie außer dem Zinsengenusse pro 1. Januar bis Ende Juni 1850 von 2¼ Thlr. für Hundert, noch eine Extra-Zinsvergütigung von ¼ pCt., überhaupt also 2½ pCt. dergestalt in Abzug bringen, daß sie nur 97½ pCt. einzuzahlen haben. 6) Gegen die stipulirte Einzahlung (§. 5.) bis einschließlich den 20. Juli d. J. und gegen Rückgabe der Quittung über die ersten 15 pCt. werden über den vollen Betrag Staats-Schuld-Verschreibungen nebst Coupons über Zinsen vom 1. Juli c. ab, und — falls solche bis dahin noch nicht ausgefertigt sein sollten — einstweilen Interimsscheine des Königlichen Seehandlungs-Instituts, auf den Inhaber lautend, von den betreffenden Empfangsstellen ausgereicht. Werden dergleichen Interimsscheine ausgefertigt, so wird wegen des bis spätestens zum 1. Oktober d. J. zu bewirkenden Umtausches derselben gegen Staatsschuld-Verschreibungen eine besondere Bekanntmachung erfolgen. 7) Die Anzahlung von 15 pCt. (§. 4.) vertritt für die Theilnehmer zugleich die Stelle einer Wandelpön in der Weise, daß sie der Seehandlung verfällt und die darüber ertheilten Quittungen ganz ihren Werth verlieren, wenn die vollständige Zahlung nach §. 5. nicht spätestens bis zum 20. Juli d. J. einschließlich geleistet wird. 8) Mit der Aushändigung der Obligationen und Coupons ist für die Seehandlung das Geschäft geschlossen, wogegen die weiteren Anordnungen wegen Zahlung der Zinsen und Amortisation des Kapitals von der Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden erfolgen werden. 9) Von Jedem, welcher sich auf eine Zeichnung einläßt, wird angenommen, daß er sich mit den aufgestellten Bedingungen gehörig bekannt gemacht hat und sich denselben völlig unterwirft, so daß also diese Bedingungen die Stelle eines förmlichen Kontrakts zwischen den Interessenten vertreten werden.

Berlin, den 16. Mai 1850.

Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät.
gez. Bloch. Wentzel.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 1732 und 47,742 in Berlin bei Seeger und nach Halle bei Lehmann; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 1096. 18,176 und 59,174 in Berlin bei Dettmann und nach Magdeburg bei Brauns und bei Roch; 22 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4635. 5557. 7434. 7459. 8355. 13,491. 16,324. 16,664. 18,236. 18,958. 21,861. 37,798. 39,552. 44,308. 47,038. 55,556. 61,382. 63,873. 66,727. 69,037. 69,077 u. 69,690 in Berlin 2mal bei Burg, bei Matzdorff und 5mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Froböß, Cöln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Elbing bei Silber, Graudenz bei Lachmann, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Landsberg bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns, Merseburg 2mal bei Kieselbach und nach Sagan bei Wiesenthal; 51 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 418. 2782. 3501. 3959. 4822. 5328. 5607. 7610. 7944. 8466. 10,737. 17,479. 20,479. 21,820. 23,590. 24,848. 25,360. 25,635. 26,169. 26,592. 27,294. 28,056. 28,575. 36,333. 39,512. 40,900. 40,929. 42,377. 46,060. 47,076. 47,320. 48,046. 53,667. 57,080. 57,179. 59,038. 59,802. 60,282. 64,418. 65,132. 65,987. 66,409. 66,855. 66,959. 67,778. 68,026. 69,824. 72,607. 72,958. 73,485 und 74,809 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Baller, bei Klage, bei Securius und 9mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Froböß, 5mal bei Schreiber und bei Sternberg, Bromberg bei Schmuel, Cöln 2mal bei Krauß, und bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Elberfeld bei Brüning, Glogau bei Levysohn, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Appenius, Königsberg in Pr. 3mal bei Borchardt, 3mal bei Heygster und 2mal bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, bei Büchting und bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Stern, Neiße bei Jäkel, Potsdam bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Sagan bei Wiesenthal und nach Stettin bei Rolin und bei Wilsnach; 55 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 32. 859. 2562. 4043. 5918. 6018. 6100. 6475. 6936. 10,138. 11,854. 19,214. 20,149. 21,045. 22,127. 22,673. 24,606. 26,365. 27,669. 31,243. 31,678. 32,767. 34,984. 35,174. 35,693. 36,748. 37,502. 37,981. 38,648. 38,877. 39,102. 40,579. 41,760. 46,340. 49,076. 49,845. 50,393. 51,067. 51,425. 51,916. 52,214. 52,396. 54,368. 55,158. 55,486. 58,071. 59,077. 62,618. 64,467. 64,571. 67,326. 67,579. 72,375. 73,150 und 74,647.

Berlin, den 16. Mai 1850.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Heinrich Metzges zu Krefeld und dem Georg Sauder zu Kitzingen ist unter dem 14. Mai 1850 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung, um Fahrzeuge auf Flüssen fortzuschaffen,

auf zehn Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Maschinenbauer C. Dannenberger in Berlin ist unter dem 15. Mai 1850 ein Patent

auf eine mechanische Verrichtung, Kupfer- oder Stahlplatten für die Ausübung der sogenannten schwarzen Kunst vorzurichten, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem L. W. Moll in Breslau ist unter dem 15. Mai 1850 ein Patent

auf einen durch Modell nachgewiesenen, für neu und eigenthümlich erkannten Rost für Feuerungs-Anlagen

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1sten Division, v. Below, von Kopenhagen.

Die neue Gemeinde-Ordnung

scheint nunmehr alles Ernstes in Angriff genommen zu werden, und wir müßten den Grundcharakter unserer Behörden völlig verkennen, wenn nicht die Einführung viel ernsthafter erfolgen wird, als sie vielleicht gemeint ist. Hervorgegangen nicht aus einem wirklichen Bedürfniß, sondern — mit Ausnahme weniger praktischer Bestimmungen — lediglich aus den verkehrten revolutionären Theorieen der Zeit, ist sie von Niemandem erstrebt, als von gewissen Geheimen Räthen, die, unbekannt mit den geheimen Wünschen des Volks, darin ein Ruhekissen für ihre Bequemlichkeit und ein Surrogat für die ihnen verhaßten gewachsenen Institutionen erblicken, und schwerlich würde es gelingen, derselben, insbesondere unter der ländlichen Bevölkerung, Eingang zu verschaffen, wenn man es nicht verstanden hätte, mit der bitteren Frucht eine süße Lockspeise zu verbinden, welche den eigenthümlichen Charakter des Landmanns fast unwiderstehlich reizt. So aber mußten wir allerdings darauf gefaßt sein, daß das drohende Gewitter, welches schon lange unsern Horizont verdunkelt, sich zu geeigneter Zeit entladen, und daß man namentlich die Muße des äußeren Friedens dazu benutzen würde, „die Bewegung nach innen zu vollziehen." Fort daher mit den Erfahrungen, welche wir aus der so eben vollendeten Composition des Berliner Gewerberaths hätten gewinnen können, denn, wie ein altes Sprüchwort sagt, man erfährt nur, was man schon weiß; fort mit den Besorgnissen, als würde uns die französische, freilich schon etwas weiter vorgeschrittene, Bewegung in der besten Arbeit überraschen, wir müssen nun einmal reorganisiren, sei es auch nur in jener beliebten Manier des Jahres 1848, daß man einen gewachsenen Berg als losen Sandhaufen auf einer andern Stelle etablirt. Schon sind öfter Zweifel in uns aufgestiegen, ob nicht inzwischen das alte kräftige Zauberwort „Autorität" auch bei unserer Regierung in Mißkredit gekommen, niemals aber in solcher Stärke als jetzt, und wenn man nicht noch in der elften Stunde andern Sinnes wird, so ist verloren, was man sonst für uns gethan, und die Revolution schlägt eben dort ihren Hauptsitz auf, von wo wir bisher die besten Kräfte zu ihrer Unterdrückung gezogen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Mai. Die „Deutsche Reform" antwortet heute auf unsere wiederholte Anfrage: was denn bei ihrer Versicherung, daß der deutsche Bund in seinen gegenseitigen Rechten und Pflichten fortbestehe, nun thatsächlich Greifbares von dem Bunde vorhanden sei? Die Antwort ist ziemlich ungenügend. Das Blatt gesteht, keine staatsrechtliche Darlegung, wie die verlangte, geben zu können. Es müsse dabei bleiben, der Bund bestehe seinem materiellen Inhalte, den gegenseitigen allgemeinen Pflichten und Rechten nach; dagegen sei die frühere Form für die Erfüllung dieser Pflichten und Rechte, die ganze Organisation des Bundes durch den Beschluß vom 12. Juli 1848 vollständig aufgehoben. Eine „staatsrechtliche" Darlegung haben wir nun weniger verlangt, als einen ganz einfachen logischen und thatsächlichen Nachweis darüber, wie ein concretes Vertragsverhältniß überhaupt als wirklich bestehend anerkannt werden könne, ohne jedes Organ, jede Handhabe seiner Verwirklichung; oder umgekehrt: wie gegenseitige Rechts- und Pflichtbeziehungen überhaupt vorhanden und wirksam sein können ohne ein concretes, seinen thatsächlichen Ausdruck und Organismus nothwendig in sich schließendes Vertragsverhältniß.

Sollte die Deutsche Reform sich einmal in der Lage befinden, eine gründlichere Antwort, als die jetzige, auf unsere Frage zu ertheilen, dann bitten wir sie zugleich um eine Erklärung darüber: ob sie der Meinung ist, daß kraft der Verträge vom Jahre 1815 auch die auswärtigen Mächte ein Recht haben, den deutschen Bund als fortbestehend anzuerkennen; und wenn dies der Fall, ob denn nicht auch diese Mächte berechtigt sind, bei jeder Abänderung oder Umgestaltung des Bundesrechts ihre Anerkennung und Zustimmung auszusprechen.

In einem Leitartikel bespricht die Deutsche Reform den jetzigen conservativen Umschwung der öffentlichen Meinung in der Schweiz, wie er sich in den Berner Großrathswahlen und in dem Beschlusse des Nationalraths in der Freiburger Contributionsangelegenheit in so überraschender Weise kund giebt. „Wenn man bedenkt," heißt es, „daß Bern seit dem Jahre 1847 der vorzüglichste Tummelplatz der revolutionairen Leidenschaften und ein Hauptquartier der radikalen Partei geworden war, so erscheint dieser Triumph der gemäßigten Ansichten als wahrhaft Staunen erregend. Es zeigte sich indessen auch hier, daß die politischen Charlatans nie in größere Verlegenheit kommen, als wenn sie das Ziel ihrer Wünsche, die Herrschaft, erreicht haben und aufgefordert werden, ihre Theorieen zu verwirklichen, ihre Versprechungen einzulösen. Alles stand den Radikalen zu Gebote: unbeschränkte Gewalt von Revolutions-Gnaden und unbegränztes Vertrauen der leichtgläubigen Massen; dennoch erwies sich ihr Begl dungssystem nicht besonders ansprechend. Die Gleichheit des Elends und statt der Freiheit die Willkürherrschaft führten die Ernüchterung des Volkes herbei."

Die „Constitutionelle Zeitung" findet es sehr bedenklich für das ganze Zustandekommen der Union, daß der Fürstencongreß übereingekommen ist, die Frankfurter Versammlung zu beschicken, und zwar nicht durch einen von der Unionsregierung bestellten Vertreter, sondern durch Abgesandte jedes Einzelstaates. Es widerspreche schon dem Begriff der völkerrechtlichen Repräsentation, wie sie der Union zu Theil werden solle, sagt sie, daß gerade an dem wichtigsten Platze, in Frankfurt, die Union nicht als eine politische Einheit auftreten werde. Die Const. Ztg. pflegt gerade dann, wenn sie ängstlich wird, öfter das Richtige zu treffen.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß dem Antrage des Abg. v. Vincke (erste Kammer), betreffend die Errichtung von Gemeindegerichten, in seiner gegenwärtigen Fassung wenigstens, nicht Folge zu geben sein wird.

Auf das Gesuch der Vorsteher hiesiger Judenschaft an das Polizei-Präsidium, es wolle dasselbe die Mitglieder der Genossenschaft für Reform im Judenthum auf dem Wege der Execution zur Zahlung der jüdischen Gemeinde-Beiträge anhalten, sind dieselben von dem Polizei-Präsidenten dahin beschieden worden: „Nachdem das

Polizei-Präsidium auf den Antrag der Herren Vorsteher mehrere hiesige jüdische Einwohner zur Zahlung rückständiger Beiträge zur Kasse der hiesigen Judenschaft bei Vermeidung der Execution aufgefordert hatte, ist durch die Vorstellung vom 17. v. Mts. zur Kenntniß desselben gekommen, daß die Herren Vorsteher nicht in den durch das General-Juden-Privilegium vom 17. April 1750 vorgeschriebenen, früher beachteten Formen, sondern nach einem neuen, auf keine ausdrückliche gesetzliche Bestimmung gegründeten Wahlmodus gewählt worden sind. Wenn nun schon die Zulässigkeit der executivischen Einziehung jener Beiträge mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Artikel 15. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar d. J. nicht unbedenklich erscheint, so kann das Polizei-Präsidium sich gegenwärtig um so weniger zur executivischen Beitreibung der Beiträge für befugt halten, als dasselbe die Legitimation der Herren Vorsteher als solcher nicht für erfüllt erachtet. Das Polizei-Präsidium muß vielmehr den Herren Vorstehern anheimgeben, die fraglichen Ansprüche event. im Rechtswege zu verfolgen. Berlin, den 11. Mai 1850. Königl. Polizei-Präsidium. (gez.) v. Hinckeldey. An die Herren Vorsteher der hiesigen Judenschaft."

Gestern, 2 Uhr Mittags, wurde die städtische Deputation von den hier versammelten Fürsten und den Vertretern der freien Städte im Audienzsaale des Königlichen Schlosses feierlichst empfangen. Der Bürgermeister Naunyn hielt folgende Ansprache: „Geruhen Ew. Königliche und Allerdurchlauchtigste Hoheiten und hochgeehrte Herren durch uns, in Vertretung der ersten Residenz Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs, den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung und Hochachtung huldreichst und geneigtest entgegenzunehmen. Wir erkennen freudig die hohe Ehre und den großen Vorzug, der unserer Stadt durch die Anwesenheit der Erlauchten deutschen Fürsten und der Vertreter der freien deutschen Städte geworden ist.

Zu einer hochherzigen, denkwürdigen, großen That sind Ew. Königliche und Allerdurchlauchtigste Hoheiten hier versammelt; das Glück und die Wohlfahrt Allerhöchst Ihrer Völker und den Ruhm und die Größe des gesammten deutschen Volkes zu erwägen, und den sichersten und festesten Grund dazu zu legen, sicher und fest, wie das Wort deutscher Fürsten.

Wir preisen unsere Stadt glücklich, daß es ihr beschieden worden, in der Reihe geschichtlich großer Städte eine der bedeutendsten Stellen einzunehmen. In ihren Mauern wird durch Sie, Allerdurchlauchtigste Fürsten und Hochgeborne Herren, die größte deutsche That vollendet, das deutsche Vaterland einer Einigung und Neugestaltung entgegengeführt, wie sie die glorreichste Vergangenheit der deutschen Fürsten und Stämme herrlicher nie gesehen hat.

Die Erinnerung an diese Tage wird von unserer Stadt stets hoch in Ehren gehalten werden. Möge sie sich stets der Huld und des Beifalls Ew. Königlichen und Allerdurchlauchtigsten Hoheiten erfreuen!" Se. K. Hoheit der Großherzog von Baden erwiderte hierauf: „Die hier um Se. Maj. den König versammelten Fürsten können in der, von den Vertretern der Stadt Berlin durch ihr gegenwärtiges Erscheinen, ihrer an den Tag gelegten Aufmerksamkeit, nur einen höchst erfreulichen Beweis der Anerkennung ihrer, dem Wohle des gemeinsamen großen Vaterlandes gewidmeten Bestrebungen erblicken. Wie der Zusammentritt der Fürsten Zeugniß giebt für die Einmüthigkeit ihrer Gesinnung, so glauben sie auch bei ihren Völkern eine gleiche herzliche Eintracht annehmen zu dürfen, und wenn die Hauptstadt Berlin dieser deutschen Gesinnung den ersten Ausdruck leiht, so giebt sie dadurch ein eben so schönes Beispiel, als eine neue Gewähr für ihre vertrauende Hingebung zu der unter den Auspizien ihres hochherzigen Königs zu Stande gekommenen, gewiß Segen versprechenden Vereinigung."

Hierauf unterhielten sich die hohen Herrschaften noch mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation.

In der darauf folgenden Versammlung der Stadtverordneten erklärte der Vorsteher, daß der Empfang Seitens der Fürsten ein so zuvorkommender, herzlicher gewesen sei, daß jede Beschreibung hinter der Wahrheit zurückbleiben müsse.

In der Versammlung wurde nach Beseitigung mehrerer administrativer Angelegenheiten das veränderte Statut der städtischen Sparkasse berathen. Das Resultat dieser Berathung werden wir später in seinem Zusammenhange geben.

General v. Radowitz hat aus Veranlassung des neuen Unglücks in seiner Familie den nachgesuchten Urlaub als Präsident des Verwaltungsrathes auf 3 bis 4 Wochen erhalten. Für diese Zeit wird ihn der bisherige diesseitige Gesandte am würtembergischen Hofe Herr v. Sydow ersetzen, der augenblicklich in Frankfurt verweilt.

General v. Below ist gestern aus Kopenhagen wieder hier eingetroffen. Wie verlautet, hat er die letzten Bedingungen mitgebracht, unter welchen das dänische Ministerium den Frieden abzuschließen geneigt ist. Die eigenhändige Antwort des Königs von Dänemark auf den eigenhändigen Königlichen Brief, den Herr v. Below nach Kopenhagen gebracht hat, wird dem Vernehmen nach noch heute der Kammerherr v. Reedtz überbringen, der mit erneuerten Instructionen die Friedens-Unterhandlungen hier wieder aufnehmen soll.

Der zur Vorberathung der Zoll-Veränderungen hier versammelte Congreß beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den von der Regierung vorgeschlagenen Zoll-Sätzen auf Baumwollengarn. Die Majorität war für eine so bedeutende Erhöhung des Einfuhrzolles über die Vorlage hinaus, daß der Minister sich zu der Erklärung veranlaßt fand, es werde die Regierung auf solche Ansprüche auf Schutz nicht eingehen.

Zu unsern gestrigen Berichten tragen wir aus der D. Ref. noch nach: Die bevollmächtigten Minister der hier zum Congreß versammelten Fürsten hielten gestern (15.) noch eine letzte Conferenz, in welcher ein Schlußprotokoll, so wie der Entwurf der identischen, an das Wiener Cabinet zu richtenden Note und die gemeinschaftlichen Instructionen, welche den Vertretern der Unions-Regierungen zu dem Congreß in Frankfurt zu ertheilen sind, angenommen wurden. Alle Bevollmächtigten erklärten sich damit einverstanden.

Kurhessen gab noch eine besondere Erklärung zu Protokoll, wonach sich die dortige Regierung sowohl gegen das Münchener Projekt, als auch gegen jede Bildung der deutschen Verfassung ausspricht, wenn eine Trias für die Centralgewalt bestimmt würde, indem sie die Leitung der deutschen Angelegenheiten nur Oesterreich und Preußen überlassen wissen will.

Am ersten Pfingstfeiertage, Abends 6 Uhr, wird in der Domkirche ein liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Domchors abgehalten werden.

Wie wir hören, wird die erledigte Stelle eines Direktors im Kriegsministerium durch den General-Major Leo aus Glatz besetzt werden.

† **Goldap**, den 14. Mai. (Neuwahl). Bei der gestern in der Kreisstadt Lötzen stattgefundenen Neuwahl zur ersten Kammer wurden als Deputirte gewählt: Generallieutenant und Commandeur der 1. Division von Below in Königsberg, General-Auditeur Friccius in Berlin, Regierungs-Rath von Bernuth in Gumbinnen.

Thorn, den 8. Mai. Vor einigen Tagen entfernte sich von hier ein hiesiger Getreidehändler, Kfm. Hildebrand; er wollte angeblich nur nach Bromberg fahren. Der Mann ist noch unverheirathet, wohnte etwa seit 5 Jahren hier und lebte auf hohem Fuß, so daß man ihn allgemein für einen reichen Mann hielt. Eine Folge davon war, daß er bei vielen Leuten Credit hatte, auch zum Stellvertreter der Stadtverordneten erwählt wurde. Man sagt, daß er 14—16,000 Thlr. sich zu verschaffen gewußt und mit diesem Betrage sich auf den Weg nach Amerika gemacht habe.

Die Stadtverordneten in Marienwerder haben in Folge des Tumultgesetzes vom 11. März c. die Errichtung einer bewaffneten Stadtwehr beschlossen.

T **Breslau**, 15. Mai. (Diakonissenhaus.) Gestern fand zur Eröffnung unsers Diakonissenhauses Bethanien (in dem dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium gehörigen „alten Seminargebäude") eine Feier Statt, die in ihrer Prunklosigkeit und Einfachheit auf die ungemein zahlreich Versammelten, von denen vielleicht nicht ein Einziger ohne nähere — innere oder äußere — Betheiligung an der jungen Anstalt sich befand, um so erhebender wirkte. Auch bei dieser Stiftung hat sich die bisherige Erfahrung wiederholt, daß das Bedürfniß nach werkthätiger Christenliebe in den höheren und niederen Schichten der Bevölkerung zu viel lebendigerem Bewußtsein gelangt ist, als in dem durch unsere höheren Schulanstalten und ein rationalistisches Kirchenthum gegangenen, sogenannten gebildeten Mittelstande, und es ließen sich von dem Scherflein der Wittwe die rührendsten Thatsachen erzählen, die freilich nur im engsten Kreise bekannt geworden sind und bleiben sollen. Auf eine Theilnahme der Communalvorstände darf nur in Folge der die tiefgewurzelten Vorurtheile überwindenden Zeit und Erfahrung oder des Eintritts eines unbezwinglichen Nothstandes gezählt werden. Die Vorsicht und Einstimmigkeit unserer Zeitungspresse geht in dieser Beziehung so weit, daß z. B. die Nachricht von der Uebereinkunft, welche zwischen der Berliner Commune und dem dasigen Bethanien für die Uebernahme von 50 Betten getroffen worden, in keinem einzigen hiesigen Blatte Aufnahme gefunden hat. Dagegen steht zu hoffen, daß die Bestimmung des Breslauer Bethanien, als eines Mutterhauses für ganz Schlesien, der Beachtung christlich und menschenfreundlich gesinnter Provinzialbewohner nicht entgehen werde.

v. K. **Düsseldorf**, den 15. Mai. (Berichtigung.) Der Artikel, datirt Mannheim den 6. Mai, in Nr. 107 aus der Carlsruher Zeitung enthält den Irrthum, daß es in demselben überall 8tes Ulanen-Regiment statt 6tes Ulanen-Regiment heißen muß, indem die im Gefecht bei Ubstadt gefallenen Ulanen der 1ten Escadron 8ten Ulanen-Regiments angehörten; das 8te Ulanen-Regiment ließ denselben an Ort und Stelle ein Denkmal setzen und sandte eine Deputation zur Einweihungsfeier.

Köln, den 14. Mai. Heute ist die siebente Gedächtnißfeier der Bildung des Central-Dombau-Vereins gefeiert. Dem Hochamte wohnte der Erzbischof und das Domcapitel bei. Dann wurde die feierliche Versetzung des ersten Steins zum Weiterbau des nördlichen Thurms vorgenommen.

Coblenz, den 13. Mai. Die inländischen Eisenhütten-Besitzer haben eine Versammlung gehalten und beschlossen, gegen die Erneuerung des bis Ende dieses Jahres laufenden Handels-Vertrags zwischen Preußen und Belgien möglichst zu wirken, dem Handels-Ministerium eine Denkschrift zu überreichen und den Gegenstand auf dem Zollcongreß in Kassel zur Sprache zu bringen.

Wien, 15. Mai. Se. Majestät haben auf den Vorschlag des Handelsministers und nach Einvernehmen des Ministerrathes beschlossen, der Handelsmarine eine eigene Ehrenflagge zur Belohnung ausgezeichneter seemännischer Leistungen zu verleihen. Dieselbe wird 2 Klassen bilden und aus einer weißen und rothen bestehen. Jene ist zur Belohnung österreichischer Capitaine bestimmt, welche zuerst einen neuen Handelsweg nach entfernten Himmelsgegenden eröffnen und sich überhaupt durch Förderung der österreichischen Schifffahrt im hohen Grade verdient machen, oder sich durch Rettung von Schiffbrüchigen und ähnliche lobenswerthe Thaten auszeichnen. Die rothe Flagge ist für solche österreichische Capitaine bestimmt, welche ihr Schiff gegen feindliche oder seeräuberische Angriffe vertheidigen, oder während eines Seekrieges ein ruhmvolles Gefecht bestehen oder den Kriegsschiffen wirksamen Beistand leisten.

Den 11. Mai haben Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna mit Ihrem Hofstaat Prag verlassen, um sich auf ihre Herrschaft Bustehrad bei Leitmeritz zu begeben.

Mit dem vorgestrigen Abendzuge ist die Frau Erzherzogin Hildegarde aus Prag hier angekommen.

Die Serbske novine bringen einen fulminanten Artikel über die Kirchenfragen, in welchem auf die nun erwachsene Nothwendigkeit hingedeutet wird, den Häuptern der russischen Kirche die direkte Correspondenz mit den Oberhäuptern derselben, dem russischen Kaiser und den Erzbischöfen in Kiew, zu gestatten.

Wien, Donnerstag den 16. Mai, Nachmittags 4 Uhr. (Tel. Corr. Bur.) **Erzherzog Franz Carl begiebt sich heute nach Prag. Der Kriegsminister Giulay ist zurückgekehrt. Heute ward der Name des in contumaciam zum Tode durch den Strang und zur Vermögensconfiscation verurtheilten Generals Joseph Bem an den Galgen geschlagen.**

Triest, den 14. Mai. Am Abende der Ankunft in Triest besuchten Se. Majestät das prachtvoll beleuchtete und bis in seine engsten Räume überfüllte Schauspielhaus, wo sich bei dem Eintritte Sr. Majestät in die Königl. Loge die allgemeine Freude in lautem Jubel kundgab. Am 13. Mai empfingen Se. Majestät im Laufe des Vormittags die sämmtlichen Autoritäten, und besichtigten sodann die hiesige Garnison. Um 4 Uhr war große Tafel bei Sr. Majestät, Allerhöchstwelche nach Tische eine Spazierfahrt nach St. Andrea unternahmen, wo das neue Lloyd-Dampfboot „Dalmata" glücklich vom Stapel gelassen wurde. Se. Majestät begaben Sich in einer Barke nach einem in der Mitte des Hafens auf einer schwimmenden Brücke errichteten Tempel, von wo man die herrlichste Aussicht auf die in einem wahren Lichtmeere strahlende Stadt und Umgegend und die Tausende der erleuchteten Barken und größern Schiffe genoß; und in dessen Nähe von den Zöglingen des Gesangvereins eine Festkantate aufgeführt wurde, und mehrere Musik-Chöre erschallten. Tausendstimmiges Hurrah der auf den Raaen der Schiffe aufgestellten Matrosen begrüßte die reichgezierte Barke, welche den geliebten Monarchen trug. Leider ist der Feldmarschall Graf Radetzky durch eine unbedeutende Verletzung am Fuße, welche ihn jedoch am Gehen hindert, noch immer in Laibach zurückgehalten.

p λ **München**, 14. Mai. [Kammern. Vermischtes.] Gestern beschäftigte sich die Kammer der Reichsräthe mit den ministeriellen Vorlagen über die Zoll- und Lotto-Erträgnisse und erhob bezüglich des ersteren Gegenstandes den Ausschuß-Antrag: „Es möge der bisher ermäßigte Eingangszoll von Käsen aus der Schweiz auf den allgemeinen Zolltarif erhöht werden," zum einstimmigen Beschluß. Dieser Antrag wurde hauptsächlich dadurch motivirt, daß die Schweiz in Bezug ihres politischen Verhaltens gegenüber den übrigen deutschen Ländern, keine Rücksicht verdiene. — In der heutigen Sitzung dieser Kammer wurde Berathung über den Credit bezüglich der Bedürfnisse für das Heer gepflogen. Der Ausschuß-Antrag ging dahin: dem Beschlusse der zweiten Kammer unbedingt beizustimmen, da menschlicher Voraussicht gemäß eine entscheidende Schlacht, welche Communismus und Atheismus der europäischen Gesellschaft zu liefern gesonnen sind, in der nächsten Zukunft bevorstehe; daß diese gewaltsame Erschütterung, welche Lösung ihr auch bevorsteht, auch außer den Grenzen Frankreichs sich fühlbar machen wird, ist nach Ansicht des Ausschusses kaum zu bestreiten. Die Kammer theilte diese Ansicht und stimmte dem Gesetzentwurf einstimmig bei, wodurch Gesammtbeschluß erzielt wurde und der Gegenstand der Berathung nur noch der Sanction der Krone bedarf. — Die Kammer der Abgeordneten befaßte sich seit zwei Tagen nur mit örtlichen und nicht wichtigen Gegenständen. — Auf dem Marsfelde geht es seit einigen Tagen so lebhaft her, wie noch nie der Fall gewesen. Pulver- und Geschützproben, sowie Artillerie-Experimente und Versuche mit Zündhütchen-Gewehren sind an der Tagesordnung; außerdem exercirt die Infanterie und Cavallerie abwechselnd. — Dem Mörder Stopfer wird morgen das Todesurtheil publizirt und derselbe am Sonnabend den 18. d. durch das Schwerdt auf dem Marsfelde hingerichtet. —

αμ **Aus der Pfalz**, 13. Mai. [Schutz der Obrigkeit.] Wenn man in München die weichherzigen pfälzischen Deputirten über den Kriegszustand in der Pfalz lamentiren, resp. dessen Aufhebung befürworten hört, so sollte man meinen, es sei längst die tiefste Ruhe und strengste gesetzliche Ordnung wiedergekehrt. Wie wenig sich aber noch die Wasser der Revolution verlaufen haben, läßt sich, abgesehen von den revolutionären Gesprächen in den Wirthshäusern, an der bitteren Stimmung erkennen, die noch fortwährend in Drohungen, ja selbst in Thätlichkeiten vorzüglich gegen diejenigen sich Luft macht, welche durch Wort und That in der Zeit der Anarchie für die gottgeordnete gesetzmäßige Obrigkeit selbst mit Gefahr ihres Lebens eingestanden sind. So geschah es in diesen Tagen, um nur dies Eine anzuführen, daß in einem Dorfe der nächsten Umgebung von Neustadt, welches letztere militärische Besatzung hat, dem Ortspfarrer, welcher, zu den entschiedensten Gegnern der Revolution gehörig, mit seiner rühmenswerthen Standhaftigkeit große Besonnenheit auch in seinem amtlichen Wirken zu verbinden wußte, zweimal hintereinander mit unerhörter Frechheit die Fenster zertrümmert wurden. Die nächste Veranlassung dazu war keine andere, als die thätige Mitwirkung desselben zur Errichtung eines evangelischen Rettungshauses für die Pfalz, weßhalb in derselben Zeit auch in einem öffentlichen Lokale, woselbst gerade mehrere Freunde des Rettungshauses für diese Sache thätig waren, gleichfalls die Fenster eingeworfen wurden. Solches geschah wiederholt unter den Augen nicht blos der Ortspolizei, welcher schon nach dem ersten Vorkommniß amtliche Anzeige erstattet worden war, sondern auch der Distrikts-Polizeibehörden, ohne daß bis heute auch nur Nachfrage oder Untersuchung stattgefunden hätte, geschweige denn daß dem betreffenden Pfarrer, der doch ein öffentlicher Beamteter im Staate ist, der gesetzliche Schutz zu Theil geworden wäre. Ist denn die Regierung und das von ihr abhängige Beamten-Personal noch immer mit der unverzeihlichen Blindheit geschlagen, in welcher sie schon mehrere Jahre vor der Revolution die lichtfreundliche Umsturzpartei hegte und pflegte und jegliche Bedrückung und Verfolgung der Gottesfürchtigen im Lande ruhig und sogar mit Wohlgefallen gewähren ließ? Soll denn die Thätigkeit solcher Männer, welche „für ihre der revolutionären Regierung gegenüber unter besonders schwierigen Verhältnissen bewährte Standhaftigkeit" die allerhöchste Anerkennung des Königs erhalten haben, nicht wenigstens einigen Anspruch auf Anerkennung und Schutz von Seiten der Diener dieses Königs haben, sondern immer und immer wieder dem Mißtrauen, der Verdächtigung, ja selbst der Verfolgung preisgegeben sein? Hat man in Bayern noch immer nicht einsehen lernen, daß allein der christliche Glaube der sichere Halt für Thron und Vaterland sei? Es scheint fast. Wenn aber solche und ähnliche Excesse wie der erzählte während des Kriegszustandes ungestraft geschehen dürfen, was wird erst nach Aufhebung desselben zu erwarten sein?

Freiburg, 13. Mai. (Fr. J.) Heute fand man bei einem hiesigen Bürger eine größere Anzahl Schußwaffen und einzelne Munitionsstücke. Der Besitzer wurde sofort als Kriegsgefangener behandelt.

Rastatt, 12. Mai. Gestern fand die standrechtliche Verhandlung über den Soldaten Franz Neukum von Hüfingen „wegen Verleitung preußischer Soldaten zum Aufruhr und Treubruch" statt. Nach dreistündiger Dauer der Verhandlungen wurde das Urtheil verkündet. Es lautete einstimmig auf zehnjährige Zuchthausstrafe.

Frankfurt, 14. Mai. (Fr. J.) Der k. österr. Kommissarius, Graf v. Thun, machte gestern einen Ausflug an den großh. Hof zu Darmstadt. — Gestern Nachmittag traf von dort Prinz Emil von Hessen in Begleitung des Prinzen A. v. Wittgenstein hier ein.

— Der kön. preuß. Minister-Resident Freiherr von Ottersiedt ist nach mehrtägiger Abwesenheit von Darmstadt wieder zurückgekommen.

§§ **Frankfurt a. M.**, 15. Mai. [Congreß. Denkmal. Notizen.] Der Congreß der Staatenbevollmächtigten hat seit seiner Eröffnungssitzung kein weiteres äußerliches Lebenszeichen von sich gegeben, wenigstens ist er seit jüngstverwichenem Freitag im Fürstl. Thurn- und Taxisschen Palais nicht mehr zusammengetreten. Auch hat sich die Zahl der Bevollmächtigten noch nicht vergrößert, war auch in der Zwischenzeit wiederholt die Rede von einem Großherzogl. hessischen, einem nassauischen, einem frankfurter u. s. w. Bevollmächtigten, die man namhaft machte und die, gerüchtsweisen Angaben zu glauben, stündlich erwartet wurden. Da jedoch selbst die Namen der zur Vertretung der resp. Regierungen berufenen Staatsbeamten fast mit jedem Tage wechseln, so ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß noch überall keine Berufung erfolgt sei. So nannte man z. B. erst gestern noch den Geh. Rath Hallwachs als den Vertreter des Großh. Hessen; heute dagegen soll es Freiherr v. Ahrens, Präsident des Oberappellationsgerichts, sein, auf den die Wahl Sr. K. Hoh. gefallen. — Der gleich nach unserm Barrikadentage (16. Sept. 1848) gefaßte Gedanke, dem an diesem Tage gemordeten General Auerswald und den im Straßenkampfe getödteten preußischen Kriegern ein Denkmal auf unserm großen Friedhofe zu errichten, gelangt nun endlich zur Ausführung. Seit einigen Tagen ist die Legung der Grundsteine für dasselbe an der Stelle in Angriff genommen worden, wo die Gebeine jener Schlachtopfer des rohesten Fanatismus zur Erde bestattet wurden. Nach der Anlage zu schließen, darf man sich eines recht würdigen, dem Zwecke entsprechenden Monumentes gewärtigen, dessen Kostenbelauf, wie ich höre, zum Theil von der preußischen Regierung bestritten, zum Theil aber auch durch Zeichnung freiwilliger Beiträge aufgebracht worden ist. — So mancherlei Unbequemlichkeiten auch mit der Einquartierung der in den kurh. Ortschaften unserer Nachbarschaft vertheilten preuß. Mannschaften für manche Bewohner verknüpft sein mögen, so unterzieht sich doch der wohlgesinnte Theil von ihnen dieser kleinen Belästigung um so willfähriger, als die kurze Entblößung jener Ortschaften von allem militairischen Schutze dessen Unentbehrlichkeit ihnen recht fühlbar machte. Als nämlich die daselbst dislocirten Mannschaften des 5. preuß. Landwehrregiments ihre Standquartiere kaum verlassen hatten, erhob die unverbesserliche Wühlerpartei sofort wieder ihr freches Haupt und mehrere der angesehensten Einwohner, als Ortsgeistliche und Beamte, größere Gutsbesitzer u. s. w. wurden von derselben thätlich behelligt und verfolgt. Groß war daher ihre Freude, als einige Tage später nach dem Abmarsch jener Landwehrmänner die deren Stelle ersetzenden preuß. Truppen daselbst einzogen, denen, zumal den Offizieren, die loyalste Gastfreundschaft darzubieten die angesehensten Einwohner miteinander wetteiferten. — Der bekannte Abgeordnete zum Erfurter Parlament Herr Mathy aus Baden hat mit seiner Rückkunft nach Frankfurt die Oberleitung der hier erscheinenden „Deutschen Zeitung" neuerdings übernommen. Das Blatt wird nun, wie es heißt, fortgesetzt werden, indem sich die Partei, deren Organ es ist, in Folge der Resultate des Berliner Fürstenkongresses von ihrer früheren Muthlosigkeit wieder erholt hat. (?!)

Dresden, den 15. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Ihre Königl. Hoheit die Prinzeß Auguste sind gestern mit dem Abendzuge von Leipzig zurückgekehrt und haben sich sogleich wieder nach dem Weinberge und resp. nach Pillnitz begeben. Von Riesa aus hatten Ihre K. K. H. H. Prinz und Prinzessin Johann, die Prinzessinnen Sidonie und Anna, sowie Prinzeß Amalie an der Reise Theil genommen und haben sich auf der Rückreise von da aus wieder nach Jahnishausen begeben.

— (Fr. S. Z.) Am künftigen Sonnabend, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, wird den sämmtlichen hier garnisonirenden Truppen zur Feier dieses Tages ein großes Festmahl im großen Garten veranstaltet werden. Am Abende findet für die einzelnen Truppenkörper an verschiedenen Orten Ball Statt.

Hannover, 13. Mai. (H. C.) Die zweite Kammer setzte heute die vertraulich offenkundige Berathung über die theilweise Erhöhung der indirekten Steuern fort und absolvirte nach dreitägigen Verhandlungen den ersten Paragraphen, der freilich 8 Positionen enthält.

— 14. Mai. Die Steuer-Erhöhung ist heute auch in zweiter Lesung in zweiter Kammer angenommen; unzweifelhaft wird sie auch in der dritten Lesung angenommen werden.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 12. Mai. [Kirchliches.] Das Gericht über den trivialen Nationalismus der Lippischen Landes-Kirche vollendet sich immer mehr. Ein Hauptrepräsentant desselben, Pastor Volkshausen zu St. Johann in Lemgo, dessen Gemeinde zum bedeutendsten Theile der Neuen evangelischen Gemeinde beigetreten, hat nun erleben müssen, daß der Rest seiner Gemeindeglieder sich in der Person eines gläubigen Candidaten, Krücke, einen eigenen Geistlichen gewählt hat, der vom Consistorium, das sonst den Gläubigen gerade nicht besonders gewogen ist, als völlig gleichberechtigter Prediger ihm zur Seite gesetzt worden. Da derselbe ganz selbstständig alle Amtshandlungen verrichten, namentlich das heil. Abendmahl austheilen und confirmiren wird, so dürfte sich die amtliche Thätigkeit des P. Volkshausen bald auf Null reduciren: unstreitig ein schweres Gericht für einen Prediger; ob es aber bei dem Betreffenden die rechte Erkenntniß und heilsame Frucht tragen wird, steht dahin.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. Mai 1850.

— Gestern Mittag haben Se. Maj. der König die verbündeten Fürsten und die Vertreter der freien Städte zu einer längeren Besprechung im Königl. Schlosse zu Berlin um sich versammelt. Um 4 Uhr war Gallatafel in der Gemälde-Gallerie des Königl. Schlosses, an der sämmtliche anwesende Fürsten und Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses Theil nahmen. Außer den Vertretern der freien Städte, den Königl. und Prinzlichen Hofstaaten und dem Gefolge und den Räthen der anwesenden deutschen Fürsten waren die Generalität und die Minister zur Tafel befohlen.

Nach der Tafel arbeiteten Se. Maj. der König in Allerhöchstihrem Cabinet und begaben Sich später zu dem Prinzen v. Preußen Königl. Hoh., wo sämmtliche Fürsten en famille versammelt waren. Nachdem Se. Maj. längere Zeit daselbst verweilt hatten, fuhren Allerhöchstdieselben nach Charlottenburg zurück. J. M. die Königin hatten nach der Tafel noch einige Zeit im Königl. Schlosse verweilt, um die Herzogin v. Meiningen H. und die Prinzessin v. Hessen H. zu empfangen, und waren dann sofort nach Charlottenburg zurückgefahren.

Heute Morgen um 9 Uhr haben Se. Maj. der König Sich auf den Exercierplatz am Kreuzberge zur Truppenbesichtigung begeben.

— Nach einer uns so eben zukommenden Bekanntmachung des Ober-Ceremonien-Meister-Amtes beginnen die Feierlichkeiten der Vermählung J. K. H. der Prinzessin Charlotte von Preußen und Sr. H. des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen am 18. Mai um 7 Uhr Abends. Das diplomat. Corps und alle hoffähigen vorgestellten Damen und Herren sind eingeladen, sich eine halbe Stunde früher im K. Schlosse zu Charlottenburg einzufinden. Die Damen erscheinen in Hofkleidern, die Herren in Gala, die Militairs im Paradeanzuge. Die Anfahrt ist bei dem Thurm, Abfahrt nach dem Souper bei dem neuen Schlosse. Am 19. Mai, Nachmittags halb 8 Uhr, findet bei dem Hohen neuvermählten Paare im K. Schlosse zu Berlin in den an den Schweizersaal anstoßenden großen Appartements eine Cour statt, zu der die vorgenannten Personen ebenfalls erscheinen. Der Anzug für die Damen ist en robe, für die Herren in Gala und für die Militairs wie oben. Die An- und Abfahrt ist an der Wendeltreppe.

— † Seit gestern Nachmittag ist die Ausstellung des Trousseau's der Prinzessin Charlotte in den Nebenzimmern des Schweizer-Saals im Königl. Schlosse für das Publikum geöffnet, an das zum Besuch eine große Anzahl Einlaßkarten vertheilt worden ist. Der Eingang fand durch die große Doppelauffahrt im innern Hofe und den Schweizer-Saal statt. Schon sehr zeitig hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum, meist Damen, versammelt und harrte des Einlasses, der natürlich nur immer für eine Anzahl von etwa 20 Personen stattfinden konnte.

Die prachtvolle und gediegene Ausstattung der Hohen Braut ist bis zu den Details der Toilette nach altem Herkommen des Königlichen Hauses hier ausgelegt, indem selbe auf langen Tafeln und an den Wänden die beiden Seiten entlang reizend geordnet den Augen des Publikums sich darstellt. Rechts beginnt dieselbe mit den künstlichen Blumen, dem verschiedenartigsten Kopfputz, den Hauskleidern und dem feinen Weißzeug der jungen Fürstin. In der Mitte dieser Tafel prangt der prachtvolle Schmuck, bestehend aus einem kostbaren Diadem von Brillanten, ein wahrhaft fürstliches Geschenk Sr. Majestät des Königs, und zahlreicher anderer Gegenstände des Schmucks, darunter ein kostbares Collier von großen Diamanten, Perlenschnüren u. s. w., die zum Theil ein Geschenk der fürstlichen Mutter der Hohen Verlobten sind. Am Ende der Tafel ist eine prachtvolle Galla-Robe, roth mit Silber gestickt, ausgebreitet. Zwei andere Gallaschlepproben begränzen die entgegengesetzte Tafel, links von der Eingangsthür eine solche blau mit Silber, die am entgegengesetzten Ende weiß mit Silber gestickt, zu dem Brautkleide gehörend, das ebenfalls von schwerem weißen Seidenstoff auf das Reichste mit Arabesken und Blumen in Silber gestickt gleich daneben prangt. Die in gleicher Weise gestickten Handschuhe und das Taschentuch vollenden den fürstlichen Brautstaat. Die prachtvollen schweren Stickereien sind, wie wir hören, aus dem Atelier des Königl. Hofstickers und akademischen Künstlers Herrn Röhrich hervorgegangen. Entlang der Fensterwand befinden sich die Staatskleider der Prinzessin ausgestellt, worunter namentlich ein Kleid von den prachtvollsten Brüsseler Spitzen die Augen der Damen auf sich zieht. Auf der Tafel entlang sind die Hüte ꝛc. ausgestellt. In dem zweiten Zimmer befindet sich die kostbare Leibwäsche Ihrer Königl. Hoheit, das Reisebett u. s. w. Rechts vom Eingang eine Anzahl kostbarer silberner Gefäße, links eine überaus prachtvolle Toilette mit Spiegel, ganz von Silber, ein Meisterwerk aus dem Atelier des Königl. Hofjuweliers Herrn Humbert, — gleichfalls ein Königliches Geschenk — und ein höchst werthvolles und reichhaltiges silbernes Service, ein Geschenk des Vaters der Hohen Verlobten, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht.

Die ganze Ausstattung macht den Eindruck des Prächtigen und Gediegenen zugleich.

Mit welchem Interesse das weibliche Publicum die Ausstellung in Augenschein nimmt, läßt sich denken. — Der Zutritt für das Publicum muß leider heute Nachmittag schon geschlossen werden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hat durch Ausgleiten vom Wagen einen Unfall am Schienbein erlitten, der Höchstdenselben wohl Wochen lang am Gehen verhindern wird, so daß der Prinz auch der morgen stattfindenden Vermählung der durchlauchtigsten Tochter, Prinzessin Charlotte Königlichen Hoheit, nicht wird beiwohnen können.

— † Viele der fürstlichen Gäste haben Berlin bereits wieder verlassen. Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und Se. Durchl. der Fürst zu Lippe-Schaumburg sind gestern, Ihre K. Hoheiten der Kurfürst von Hessen, der Großherzog und Erbprinz von Oldenburg, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Hoheiten der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Herzog von Braunschweig, Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Waldeck, die Fürsten von Reuß-Greiz und von Reuß-Schleiz und Se. Hoheit der Erbprinz von Dessau sind heute Vormittag, Se. K. Hoheit der Großherzog von Baden und Se. Durchl. der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen sind heute Mittag wieder abgereist. Se. Hoheit der Herzog von Coburg-Gotha werden heute Abend folgen.

Außer Ihren Königl. Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, Höchstderen Ankunft (s. oben) bereits der Staatsanzeiger meldet, sind gestern Nachmittag auch Ihre H. die Frau Herzogin von Meiningen angekommen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

—† Nach den gestern ausgehändigten Benachrichtigungsschreiben sind die bei der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts beschäftigten Obergerichts-Assessoren Spaethen, Hartung und Heller zu Stadtgerichts-Räthen ernannt worden. Die Assessoren Junghans, Lange, Klemm, Buchholski und Otto sollen dagegen, und zwar die letzteren vier ohne Beförderung, nach den Provinzen versetzt worden sein. Wie man hört, dürften es einige der letzteren vorziehen, den Staatsdienst zu verlassen.

Auch in Bezug auf das Subaltern-Personal und das ganze Büreauwesen der Kriminal-Abtheilung soll die Ausführung durchgreifender Veränderungen bereits vollständig vorbereitet sein und nahe bevorstehen. Einer Anzahl nicht fixirter Beamten dieser Kategorie, die im Genusse von Diäten standen, ohne Ansprüche auf Versorgung zu haben, soll ihr bisheriges Dienstverhältniß bereits gekündigt worden sein.

— § Die „Nat.-Ztg." singt heute der deutschen Union ihr Wiegenlied mit den Worten: „Schlafe, Michel, schlafe!" Herr von Beckerath soll bereits am „Webstuhle" eingeschlafen sein.

— § Die „Voss. Zeitung" wagt heute, „mit dem Stachel der Union im Herzen", in ihrem Leit-S-Artikel noch einen Kampf mit Oesterreich und besonders gegen Herrn v. Blittersdorf, der es wagt, in dem „alten Rechte" den einzigen gedeihlichen Ausgangspunkt zu finden und zu vergessen, daß dies „alte Recht" „bereits vor zwei Jahren" von „Tante Voß" mit dem „Extrablatt der Freude" ums Leben gebracht worden.

Drum fordre ich Dich zum letzten großen Kampf!
Haus Oesterreich! — Jetzt rüste Deine Fahnen,
Held Sam-el-son will schreibend untergehn!"

— § Unserer definitiven Mittheilung vom 14. d. M. über die „neue preuß. Anleihe" ward von der „Const. Ztg." mit dem Bemerken widersprochen, daß sie den „angegebenen Paricours um so mehr bezweifeln müsse, als an der Börse bereits mehrfache Abschlüsse zu 98 Procent gemacht worden."

Die „Const. Ztg." scheint mit dem Herrn Carl Weil ihren einzigen guten Rechner verloren zu haben, da sie nicht einmal herausbringen kann, daß ein halbjähriger Zinsgenuß von $4\frac{1}{2}$ Procent pro anno vom Paricourse abgerechnet nur $97\frac{3}{4}$ Procent beträgt und daher die gemachten Abschlüsse von 98 Procent unserer Angabe nicht entgegen sind. Die heutigen Bekanntmachungen des Herrn Finanzministers und der Königl. Seehandlungs-Direction bestätigen übrigens unsere Mittheilung vollständig; durch die Modalität der Einzahlung stellt sich der Primitiv-Cours für die Zeichner sogar nur auf $97\frac{1}{2}$ Procent.

—† Bekanntlich hatten die meisten großen Männer ihre Antipathieen, Peter der Große konnte gewisse kleine Käfer nicht leiden, Wallenstein und Napoleon konnten den Hahn nicht krähen hören ohne schaudernde Empfindungen. Warum sollte der berühmte Rezensent der Vossischen nicht also auch gewisse Aversionen haben, um so mehr, als bekanntlich seine Sympathieen sehr zahlreich sind! Aber undankbar, materiell undankbar ist es, daß Hr. Rellstab, nachdem er in den Eisenbahn-Aktien so glänzende Geschäfte gemacht hat, zur Zeit, als er seine Ansichten über „Robert" und die „Hugenotten" änderte, grade jetzt Aversionen empfindet und nach seiner glänzenden Kritik über das vorzügliche Libretto des „Propheten" und dessen noch ausgezeichnetern Uebersetzung diese Antipathieen auf einmal gegen die Oper selbst kehrt! Zu seiner Rechtfertigung nun, daß diese Aversion nur der Kunst und nicht der Person gilt, und daß er auch durchaus nicht aus bösem Willen den Trompetenschlüssel nicht gefunden, soll der berühmte Kritiker die angeborne Antipathie überwunden und, bei dem letzten kammermusikalischen Diner hinter seines Wohlthäters Cessel stehend, mit abgeschnittenem Schnurrbart die neue Fackeltanz-Polonaise auf dem Fagott geblasen haben!

— § In Betreff „der in neuester Zeit wieder coursirenden Gerüchte über das Ausscheiden des Finanz-Ministers" wird dem C. B. „mitgetheilt," „daß Herr von Rabe allerdings schon seit langer Zeit an einen Rücktritt denke, daß derselbe aber in nächster Zeit unzweifelhaft noch nicht erfolgen werde."

Wir wissen zwar nicht, woher die Herren Schneiller, Wenzel u. Co. so genaue „Mittheilungen" über die Intentionen der Herren Minister erhalten, daß ihnen sogar die „Gedanken" des Herrn Finanzministers bekannt sind, doch scheint uns die Mittheilung derselben unrichtig, da wir nicht glauben, daß Herr von Rabe an einen „Rücktritt" denkt.

— Die bekannte Louise Aston ist auf Befehl Baroche's von Paris weggewiesen worden, obgleich L. Napoleon ihr in einer Privat-Audienz angeblich seinen Schutz zugesagt hatte.

— Die „Tyroler Zeitung" meint, daß das Gesetz über die Civil-Ehe nur für Juden und Heiden gelten wird, und bemerkt dazu: „Gott gebe es!"

— Wie wir hören, verweilt „der russische Geiger" Jerome Gulomy, den wir schon früher als einen ausgezeichneten Violinisten erwähnt haben, gegenwärtig in Neu-Strelitz. Im vorigen Monat hat derselbe in Breslau 3 größere Concerte gegeben, die nach allen uns darüber zugegangenen Notizen sich eines großen und steigenden Beifalls zu erfreuen gehabt haben. Während der Bade-Monate wird der Künstler sich bei dem Fürsten von Schaumburg-Lippe aufhalten und dann im Herbst wahrscheinlich hierher nach Berlin kommen, wo wir dann hoffentlich Gelegenheit haben werden, uns an seinem Talente zu erfreuen.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Personal der Potsdamer Regierung dem Herrn Hansemann als Erfinder des büreaukratischen Tabackrauchens ein Denkmal zu setzen. Vorläufig beräuchert man eifrig das Piedestal des zu errichtenden Heldenbildes durch lange und kurze Pfeifen und Cigarren jeglicher Sorte.

— † Der Theaterfeuerwerker Herr Dobermont hat für den Sommer ein Kaffeehaus in Moabit gemiethet, um daselbst Feuerwerke und andere Belustigungen zu arrangiren.

— † In vergangener Nacht hatten wir hier ein von Osten nach Westen ziehendes, ziemlich starkes Gewitter, das jedoch, so viel bekannt, keinen weitern Schaden angerichtet hat.

— † Die große Gallatafel, die Se. Majestät der König den fürstlichen Gästen zum Abschied gestern in der Bildergallerie des Königl. Schlosses gaben, zählte 190 Couverts.

— † In dem Hause No. 43. der Kommandantenstraße wurde gestern ein bedeutender Diebstahl an Geld- und Silbersachen verübt.

— Die belgische „Indépendance" enthält folgende Nachricht: „Le raoût d'hier soir, chez le baron de Meyendorff, a été, dit-on, très-brillant. On y coudoyait des princes et des grands-ducs. Mr. Hassenpflug s'est entretenu longuement et d'une manière fort intime avec M. de Gerlach, le chef de l'extrême droite prussienne." — Da aber Hr. v. Gerlach seit mehreren Wochen nicht in Berlin anwesend war,

Einkehr wirken werde, steht bei der bekannten Verstocktheit und Gedankenlosigkeit des Rationalismus sehr dahin. Noch am letzten Sonntage, Rogate, glaubte Herr Volkshausen seine Zuhörer durch die Bemerkung erbauen zu können, daß es Leute gebe, die zum Herrn Jesus beteten, was soviel sei, als Gott Vater auf die Leibzucht schicken. Auch sei es unstatthaft, in Krankheiten um Genesung beten; da müsse man zum Arzt gehen und Medizin gebrauchen, die Gott zu diesem Behuf aus der Erde wachsen lasse. — Das furchtbarste Gericht ist das Gericht der Verstockung.

L° **Schwerin**, 14. Mai. [Zustände. Notizen.] Man sieht hier täglich der Nachricht von der Wahl des Obmanns zur Entscheidung der Streitfrage zwischen der Ritterschaft und der Regierung entgegen, deren Beschleunigung dem Lande so nothwendig ist. Zwar wird die Lücke, welche in unserer inneren Politik für eine Zeit lang entstanden ist, durch das Interesse einigermaßen ausgefüllt, welches unsere Aufmerksamkeit an den allgemeinen deutschen Verfassungsgang fesselt, doch bleibt in uns so lange eine Leere, die wir gern durch Positives ausgefüllt sähen. — Die Motive der Frankfurter Bundes-Central-Commission zur Entscheidung des Streites zwischen Ritterschaft und Regierung haben, kürzlich im Druck erschienen, viel Theilnahme und Würdigung gefunden; namentlich ist die Broschüre sehr geeignet, den sogenannten Constitutionellen den Beweis zu führen, daß ihr advocatus patriae, der Verfasser der Vernehmlassung der früheren Schweriner Regierung in dem Rechtsstreite zwischen Strelitz und Schwerin, zwar ein ganz guter Advocat, aber in solchen Streitsachen, die sich doch etwas über das Niveau der gewöhnlichen Advocatur erheben, ein großer Schwachmaticus ist.

Am Hofe werden mancherlei Einschränkungen getroffen, auch das Hoftheater ist aufgelöst und wird wohl als solches nicht wieder ins Leben kommen.

Am 2ten Pfingstfeiertage findet in Ludwigslust ein Sängerfest der Sängervereine statt, welches viele Gäste dort versammeln wird.

L° **Schwerin**, 15. Mai. (Der Obmann.) Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der Obmann, der Wirkl. Geh. Rath und Präsident des Ober-Appellations-Gerichts in Dresden, Hr. v. Langenn, erwählt ist. Es steht zu erwarten, daß er die Wahl annehmen wird.

Hamburg, 15. Mai. (H. B. H.) In der heutigen Versammlung des Collegiums der Hundert und Achtziger wurde der revidirte Verfassungs-Entwurf der Neuner-Commission mit großer Majorität angenommen.

Altona, 14. Mai. Mit dem Abendbahnzuge kam das Mitglied der Statthalterschaft, Graf Reventlou-Preetz, in Altona in Begleitung des Baron Heintze an, nachdem der Graf erst kürzlich von Berlin zurückgekehrt. (Letzterer ist bereits wieder nach Berlin abgereist.)

Der Herzog von Glücksburg und dessen Gemahlin haben vor einigen Tagen für den Sommer ihren Wohnsitz in dem in unserer Nachbarschaft auf dem Wege nach Blankenese belegenen Brandt'schen Landhaus genommen. (A. M.)

Flensburg, 13. Mai. (H. C.) Die in Apenrade und Hadersleben liegenden Norweger werden in dieser Woche hieher zurückerwartet und dagegen nach deren Ankunft vier Compagnieen Schweden sich von hier aus wieder nach dem nördlichen Schleswig begeben.

Ausland.

Woher soll uns Hülfe kommen, und was kann die christliche Obrigkeit thun, gegenüber der Auflösung und dem Elende, welche die Völker und Staaten zu verschlingen drohen? Allerdings nicht Alles, aber Viel, Viel durch Thun und Unterlassen. Wir haben schon bei anderer Gelegenheit aus beredtem Munde den Ausspruch vernommen, welches der Zauberspruch der Zeit sei, und dieser Zauberspruch ist nicht blos auf einem, er — und er allein ist auf allen Gebieten wirksame Autorität, lebendige Autorität, bestimmte qualificirte Personen als von Gott gesetzte Autorität. Dies ist auch für die sociale Frage die einzige positive Lösung, und wer die gesellschaftlichen Atome oder das Proletariat um etwas Anderes sammeln will als um lebendige, von oben her gesetzte Autoritäten, seien dies Dampfmaschinen, seien es Gebäude, seien es aus Urwahlen oder sonst in freiwilligen Associationen auf demokratischem Wege geschaffene Vorstände, der wird bei allem guten Willen das Uebel nicht heben, sondern steigern. Man prüfe daher wohl alle Bestrebungen auf diesem Gebiete, man prüfe sich selbst. Die Fehler sind diejenigen, vor denen auch ein Jeder unter uns sich zunächst und zumeist zu bewahren hat.

Frankreich.

** **Paris**, den 14. Mai. Aeußerlich hat sich unsere Situation noch nicht geändert, man weiß immer noch nicht, was zu hoffen und was zu fürchten ist. Die gesetzgebende Versammlung setzt mit großer Gleichgültigkeit die Budgetdebatte fort, und die Journalisten steigen von ihrer Tribüne herab, um zu erfahren von den Gesprächen und Gerüchten der Couloirs, die bei weitem interessanter sind, als die Budgetberathung. Aus den Couloirs vernimmt man denn, daß Léon Faucher Berichterstatter der Wahlreformgesetz-Commission ist, d. h. also, daß man das Project auf's Aeußerste vertheidigen wird. Der Herr Berichterstatter arbeitet Tag und Nacht, um den Bericht zu vollenden, denn man will dem Hagelwetter von Petitionen entgehen, das jetzt gegen die Reform von allen Seiten auf die gesetzgebende Versammlung niederfährt. Ich begreife nicht, warum man sich vor den Petitionen fürchtet? ist es nicht eben so leicht Unterschriften zu Petitionen zu bekommen, als socialistische Vota? Die Verhandlungen mit den Legitimisten haben bis jetzt folgende Modificationen des Projects zur Folge gehabt: erstens ist die absolute Majorität bei den Abgeordnetenwahlen gestrichen, zweitens aber hat man das 3jährige Domicil zwar beibehalten, aber von der Commune auf den ganzen Canton ausgedehnt. Das Letztere namentlich ist von ungeheurer Wichtigkeit für die Legitimisten. Das conservative Bülletin de Paris behauptet, gestern hätten 3 Minister ihre Entlassung angeboten, der Finanz-Minister, der Siegelbewahrer und General Lahitte, der letztere mit der Bemerkung, wenn Drouyn de Lhuys nicht von London abberufen wird. Die griechischen Angelegenheiten machen dem tapfern General viel zu schaffen, er ist überzeugt, daß Drouyn de Lhuys in London nicht genau die Instructionen befolgt hat, die er ihm ertheilt. Der Präsident hat die Dimission nicht angenommen, doch versichert man, nach der Wahlreformgesetz-Diskussion werde der Präsident das Ministerium entlassen und jüngere Leute, seine persönlichen Freunde, ins Kabinet berufen. Auf seiner Reise nach Fontainebleau, die er heute mit der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden angetreten, begleitet ihn die Blüthe der bonapartistischen Chaberts.

Durch die ganze socialistische Partei geht ein tiefer Riß, und nicht nur in Paris, sondern auch in London unter den Flüchtlingen wird die Frage: Losschlagen oder nicht? heftig discutirt. Jetzt wäre es voreilig, auf diesen Zwiespalt hin, das Nichtlosschlagen für gewiß zu halten. Es ist schon ein Zeichen der nahenden Krisis, daß die socialistischen Blätter offen und ungescheut die Emeute discutiren, und heute schließt sich die Partei des National dem Widerstande energisch und offen an. Wie in den alten schönen Zeiten bringt der National eine Petition, verfaßt von Armand Marrast, revidirt von Goudchaux, primo loco unterzeichnet von Dupont de l'Eure. Der National hat seine alten Helden wieder; die Petition aber, die heute alle Oppositionsblätter bringen, lautet wie folgt: Petition an die Mitglieder der Nationalversammlung. „Bürger Repräsentanten, es ist Euch ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Republik in ihrem Wesen bedroht, das heiligste Recht mißachtet und die Ordnung in ihren Grundbedingungen gefährdet. Der eingestandene Zweck ist die Verminderung der Wählerzahl. Es ist also der schwerste und unleugbarste Angriff auf das allgemeine Stimmrecht. Und weil nun Constitution und Republik und Alles, was heut besteht, hervorgegangen ist aus dem allgemeinen Stimmrecht, so greift er zu gleicher Zeit das Prinzip der Republik, die Quelle der Macht, die Autorität in der Grundlage, die ganze Gesellschaft in ihrer bestehenden Form an. Hütet Euch, Bürger Repräsentanten, die Verantwortlichkeit eines solchen Actes zu übernehmen. Ihr habt kein Recht, dem Arbeiter das Wahlrecht zu nehmen, der umher wandern muß, um sein Leben zu fristen. Ein anständiger (honnête) nützlicher Mann, Bürger eben so wie Ihr, soll er aufhören, Bürger zu sein, weil ihm seine Arbeit, seine Lebensbedingung, nicht gestattet, 3 Jahre an einem Orte zu wohnen? Ganze Kategorieen französischer Bürger werden durch diese Maßregel getroffen. Wir appelliren an Euer Gerechtigkeitsgefühl: ist das Gleichheit? ist das Loyauté? ist das das allgemeine Stimmrecht, welches die Constitution proclamirt? Der Gesetzentwurf begnügt sich nicht mit der Herstellung eines Standesunterschiedes zwischen Domicilirten und nicht Domicilirten, er unterscheidet auch Patrone und Arbeiter und macht das Recht des Letztern abhängig von der Erklärung des Ersteren; er säet neue Keime des Zwiespaltes zwischen die beiden Kräfte, von denen die Production stammt; er greift das Egalitäts-Prinzip ebenso an, wie das allgemeine Stimmrecht. Wo ist die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel? Wenn das allgemeine Stimmrecht, wie es bis jetzt geübt wurde, so schlecht ist, wie kommt es denn, daß der Präsident der Republik fünf Millionen Stimmen erhalten hat? Wie kommt es denn, daß es die gegenwärtige Majorität der gesetzgebenden Versammlung geschaffen hat? wie kommt es, daß es so lange in Accord gewesen mit der Regierung? Man hat erst Fehler an dem allgemeinen Stimmrecht gefunden, als man zwei Niederlagen in der Hauptstadt erlitten hatte. Seitdem taugt das allgemeine Stimmrecht nichts mehr, obgleich es nie mit mehr Ordnung, Ruhe und Würde ausgeübt worden ist, taugt nichts, weil es den Geist der Anarchie verdammt hat, der zur Vergangenheit zurückdrängte. Es ist an euch, Bürger Repräsentanten, eurem Vaterlande neues schweres Unglück zu ersparen. Eure Weisheit wird sich vorsehen, eure Festigkeit wird die Gefahren abwenden, die von diesem frechen Versuch einer verabscheuungswürdigen Faction unzertrennlich sind. Und wenn eure Weisheit und Festigkeit nicht ausreichen sollten, so vertrauen wir fest auf die Weisheit und Festigkeit des Volkes. Das Volk ist der Zukunft sicher und mit vollem Bewußtsein seiner Souverainetät wird es die Geduld des Starken zeigen, denn es kennt den ewigen Grundsatz: „Man hat niemals recht gegen das Recht." Diese Petition ist von 40 Namen der Partei Marrast unterzeichnet, an der Spitze Dupont (de l'Eure), David (d'Angers), Bastide, Recurt, A. Marrast, Louis Perrée, Goudchaux, Vaulabelle.

Ueber den Arbeiteraufstand im Creusot lauten die Nachrichten verschieden, so viel ist sicher, daß er noch nicht so todt ist als einige Blätter meinen. Es ist weder der General-Procurator, noch General Castellane dort angekommen, wenigstens hat die Regierung noch keine officielle Nachricht von ihrer Ankunft. Dagegen wird von andern Orten allerlei Bedenkliches berichtet, von einer Empörung in Sedan, von schweren Unruhen in Varilhes, wo man rief: à bas la justice! vive la guillotine! Man ist nicht ohne Besorgniß über die Wirkung dieser und ähnlicher Nachrichten auf unsere Vorstädter, die von Tage zu Tage aufgeregter sich der politischen Tagesfrage bemächtigen.

Die „Assemblée nationale" bemerkt: „Die Anarchie triumphirt also. Sträflinge, Vagabonden und Tagediebe bilden die Insurrections-Armee. Die Führer bieten sich im Ueberflusse an, sogar ein Neffe des Kaisers ist darunter, ein engherziger Egoist, der die Tragweite seines Schrittes nicht berechnet."

Die lange erwarteten neuen Ernennungen von Präfecten sind heute im Moniteur in einer langen Liste erschienen. Die neu Ernannten gehören der bonapartistischen Partei an.

Das Schloß von Fontainebleau soll in eine Kaserne verwandelt werden. — Jammer-Schade!

Beim Einbruch in die Tuillerien am 24. Febr. 1848 befand sich im Cabinet der Königin ein weißer Papagei. Inmitten der Unordnung wurde der prächtige Vogel eine Zeit lang der Gegenstand der Unterhaltung des souveränen Volks, das sich in den Königlichen Gemächern festgesetzt hatte, bald aber war man dieser Kurzweil müde und es wurde der Vorschlag gemacht, den Papagei zu rupfen und zu verspeisen. Schon hatte einer der Anwesenden sich des armen Vogels bemächtigt, als ein junger Mensch in's Mittel trat, sich ihn erbat und rettete. Nach mehreren Tagen, als der Siegesrausch vorüber war, brachte er den Papagei wieder nach den Tuillerien, um ihn zurückzugeben, aber Niemand wollte ihm denselben abnehmen und so ging er mit ihm wieder nach Haus. Zwei Jahre waren verflossen, die Königin hatte Wichtigeres zu thun, als an ihren lieben Papagei zu denken. Endlich fragte sie: was ist aus ihm geworden? Hat er den Sturz der Monarchie überlebt? Man erkundigte sich in Paris, und nach zahlreichen Nachforschungen wurde der Papagei bei der Mutter seines Retters in der Verneuilstraße entdeckt. Man verlangte ihn zurück, aber nun verweigerte die Frau die Herausgabe. Da man ihn nicht gewollt habe, da sie ihn angeboten, so erklärte sie ihn auch behalten zu wollen. Alle Ueberredung war umsonst und man mußte sich an die Behörde wenden; diese hatte die Aufmerksamkeit einen Polizeikommissär abzuschicken, der das Königliche Eigenthum zurückforderte, und der Lieblingsvogel ist jetzt auf dem Weg nach London.

Paris, Mittwoch, den 15. Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **Man fürchtet Zerwürfnisse mit England wegen Griechenland. Nach cirkulirenden Gerüchten soll Paris in Belagerungszustand erklärt werden. Die Maires, die die Petition gegen das Wahlgesetz unterzeichnet haben, sind abgesetzt.**

Die ministerielle Vorlage in Betreff der Abänderung der Wahllisten hat eine Niederlage erlitten.

Großbritannien.

• **London**, den 14. Mai. Die griechische Frage steht im Vordergrund, und gegen die Angriffe der Times wird Lord Palmerston's Politik in Schutz genommen von der torpistischen Morning-Post, dem wigghistischen Globe und der radikalen Daily-News. Das letztere Blatt namentlich ist ganz zufrieden mit der Lösung der Differenz und freut sich, daß der gesunde Sinn des englischen Bevollmächtigten den „Humbug" von Widerstand des „bayrischen Agamemnon" gebrochen. — Die officielle Zeitung meldet die Ernennung von Lord Howden zum diesseitigen Gesandten in Madrid; Sir Loftus Charles Otway ist zum ersten Gesandtschaftssekretair Lord Howden's ernannt. — Der neugeborne Prinz wird die Namen Arthur (nach dem Herzoge von Wellington) Patrik (zum Andenken an den Besuch, den Ihre Majestät die Königin während ihrer Schwangerschaft in Irland machte, St. Patrik ist der Schutzheilige Irlands) und endlich Albert (nach seinem Vater) erhalten. — Vor einigen Tagen empfing der erste Lord des Schatzes eine Deputation des Protectionisten-Vereins und erklärte derselben auf die allerformellste Weise, das Gouvernement denke nicht daran, zu dem Schutzzollsystem zurückzukehren. Der Ambassadeur der hohen Pforte am hiesigen Hofe, Mehemet-Pascha, ist heute in einer Specialmission seines Souverains nach dem Haag abgereist. — Aus Amerika wird berichtet, daß die Regierung eine neue Goldmünze schlagen lassen wird, um die Ausfuhr des californischen Goldes nach England zu beschränken.

Im Hause der Lords erhob sich gestern nach einem Zwiegespräch zwischen dem Herzoge von Wellington und Lord Brougham über eine Petition der Londoner Universität, ganz plötzlich Lord Stanley und lenkte die Aufmerksamkeit Ihrer Herrlichkeiten auf die griechische Differenz: „Seit der letzten Sitzung des Hauses sind Nachrichten eingetroffen, daß sich der von Frankreich bestellte Schiedsrichter zurückgezogen und daß die Differenz zwischen Griechenland und Großbritannien schließlich beendet worden ist durch Zwangsmaßregeln, deren wir uns bedient haben. Ich hoffe, daß, da nunmehr die Sache beendet ist, die Regierung I. Maj. keine Schwierigkeit machen wird, die auf die Differenz und die Mediation Frankreichs bezüglichen Schriftstücke vorzulegen."

Der Präsident des Geheimraths Marquis von Landsdowne: „Ich sehe nicht die geringste Schwierigkeit, dem Wunsche des edeln Lords nachzukommen, doch erlaube ich mir jetzt gleich zu bemerken, daß Herr Wyse vollständig übereinstimmend mit seinen Instructionen gehandelt hat. Und ich kann Ihren Herrlichkeiten die Versicherung geben, daß sich der abgeschlossene Vertrag nur unbedeutend von dem von dem französischen Unterhändler vorgeschlagenen unterscheidet. Ich muß hinzufügen, daß die Regierung Ihrer Majestät hofft, daß sich Griechenland aus dieser Differenz für's Künftige die Lehre entnehmen werde, daß es kein Recht hat, seine Schwäche zum Vorwande zu benutzen, um sich der Erfüllung der Verträge zu entziehen, die seine Regierung mit mächtigen Alliirten abgeschlossen hat." Lord Stanley: „Ich zweifle nicht, daß die Dokumente bestätigen werden, was uns der edle Marquis gesagt, für jetzt aber bin ich noch nicht im Stande, die Regierung von jedem Tadel in dieser Angelegenheit freizusprechen!" (Hört! hört!) Der Marquis von Landsdowne: „Der edle Lord würde gerechter gewesen sein, wenn er sein Urtheil bis nach Durchsicht der Dokumente suspendirt hätte. Jetzt habe ich die Ehre, Aktenstücke auf den Tisch des hohen Hauses niederzulegen, die den edlen Lord bestimmt befriedigen werden. Sie betreffen die Wiederaufnahme der diplomatischen Relationen zwischen England und Spanien." (Beifall)

Im Hause der Gemeinen nichts von Belang, Vorlesung von zahlreichen Petitionen zu Gunsten der Zehnstundenbill. Auf Antrag des ersten Lords des Schatzes beschließen die Gemeinen, nächsten Mittwoch wegen des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin keine Sitzung zu halten.

„Die Verdienste der orientalischen Philologie in Europa", meldet das Athenäum, „haben eine bemerkenswerthe Anerkennung erhalten in der Person des Herrn Garcin de Tassy, indem sein Werk über die hindostanische Literatur (Histoire de la littérature Hindoustani) in die Hindustani-Sprache übersetzt worden und unlängst in einem Foliobande zu Delhi erschienen ist. Diese Würdigung seines Werkes von Seite der eingeborenen Gelehrten muß Herrn G. de Tassy eben so erfreulich sein wie der Oriental Translation Committee unserer kön. asiatischen Gesellschaft, von welcher jener Gelehrte ein auswärtiges Mitglied, und unter deren Auspicien das Werk erschienen ist."

Italien.

= **Turin**, den 8. Mai. Massimo d'Azeglio schreitet auf der einmal betretenen Bahn am Gängelbande des britischen Gesandten fort, heute erschien ein Decret, durch welches die 3 ersten Sectionen der Militairpflichtigen zu den Waffen gerufen werden. Man sagt, die Vorgänge in Frankreich hätten die Maaßregel hervorgerufen; ich glaube aber, die innern Verhältnisse haben mehr Schuld daran, als die Bewegungen in Frankreich. Vielleicht soll auch nur damit gegen Oesterreich demonstrirt werden. Unsere Kammerhelden sind dabei, uns mit einem Unterrichtsgesetz zu beglücken, es ist natürlich eben so geistreich wie das über den Cultus, doch scheint eine Vertagung der Kammern in nächster Aussicht zu stehen. Aus Rom erfahren wir, daß die päpstliche Curie nicht nachgeben wird, sondern den Erzbischof und die Bischöfe in ihrem Widerstand als vollkommen gerechtfertigt anerkennt. Die Reorganisation der Bürgerwehr in Genua ist endlich beschlossen worden.

Schweiz.

B* **Bern**, 13. Mai. Wegen mehrfach wiederholter Krawall-Versuche der radikalen Studenten (Helvetia oder Neu-Zofingen) sind neuerdings Truppen einberufen, weshalb namentlich auf dem Lande der Wunsch laut wird, die kostbare Universität aufzuheben und auf die bescheidenen Proportionen der ehemaligen Akademie zu reduciren.

Dänemark.

P **Kopenhagen**, den 12. Mai. [Die Festung Rendsburg.] Einer der gelehrten Verfasser der berühmten Vossischen Leitartikel behauptete vor Kurzem, daß die Festung Rendsburg von den Herren in St. Petersburg als zu Schleswig gehörig betrachtet werde, „ohne an die Wiener Tractate zu denken, in denen gerade das Gegentheil ausgesprochen ist, was, da Rußland noch immer den Beschützer jener Verträge abgeben will, den Verf. mehr amüsiren als in Erstaunen setzen muß." Um uns in Betreff dieser uns ganz neuen Behauptung zu vergewissern und des Amüsements des Verf. auch theilhaft zu werden, haben wir sogleich Alles durchgestöbert, wo etwas über jene Tractate zu finden sei, müssen aber mit Schaam bekennen, daß es uns nicht gelungen ist ein Wort, ja nicht eine Sylbe von der Festung Rendsburg darin zu entdecken. Indem wir also den Scharfblick des Vossischen Leitverfassers doppelt bewundern müssen, können wir nur bedauern, daß wir uns nicht mit ihm, sondern nur über ihn haben amüsiren können, denn die Zuversicht seiner Behauptung ist wirklich amüsant. In unserer billigen Verzweiflung wissen wir nun nichts Besseres zu thun, als uns mit der ergebenen Petition an den Vossischen Diplomaten zu wenden, er möge uns doch baldigst die rechte Stelle zeigen und uns aufklären, ob Tante Voß, wie wir annehmen müssen, die einzig echte Ausgabe der Wiener Tractate in ihren geheimen Archiven aufbewahrt habe. Er wird gewiß der deutsch-dänischen Diplomatie diese richtige Auskunft nicht vorenthalten, besonders da das Magazin f. Litt. d. Ausl. Nr. 29, vom 7. März 1850, die Dreistigkeit hat zu beweisen, daß die ganze Eiderinsel mit der darauf befindlichen Festung Rendsburg staatsrechtlich unbestreitbar zu Schleswig gehört, und daß nur das neuere Werk, am südlichen Flußufer, von Holstein beansprucht werden kann. —

Kopenhagen, 18. Mai. Der H. C. schreibt: Wir haben Grund anzunehmen, daß die Mission des Generals v. Below von großer Bedeutung für die Pacification der Herzogthümer gewesen ist. Es steht demnach zu erwarten, daß die Einwohner derselben bald die Segnungen des Friedens kosten werden.

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Mai. Mittelst Tagesbefehls Sr. Majestät des Kaisers vom 5. Mai sind Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch zu Flügel-Adjutanten Sr. Majestät ernannt und die General-Lieutenants Krafftrem, Kurator des Dorpater Lehrbezirks, und Annenkoff 1., Mitglied des Conseils und Inspektor der Militair-Lehranstalten, Beide mit Belassung in ihren gegenwärtigen Functionen, für Auszeichnung im Dienst, zu Generalen der Infanterie, so wie für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker, der Chef der linken Flanke der Kaukasischen Linie und Kommandirende der 20. Infanterie-Division, General-Major Nesteroff, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function und Bestätigung desselben als Divisions-Chef, und, für Auszeichnung im Dienste, der Chef des 4ten Bezirks des Gensdarmen-Corps, General-Major Graf Buxhöwden, mit Belassung desselben in seiner gegenwärtigen Function, zu General-Lieutenants befördert worden.

Griechenland.

× **Athen**, den 7. Mai. Die Stimmung hier ist im höchsten Grade niedergeschlagen, man findet die erlittenen Verluste, da der Widerstand zwecklos gewesen, unerträglich. Es reift eine Saat von Mißtrauen gegen die Regierung, denn man fängt allgemach an zu glauben, daß Englands Forderungen berechtigt gewesen. Natürlich trägt die Opposition den Kopf höher als je. Besonders niederschlagend wirkt das Gerücht, daß man doch noch etwas mildere Bedingungen erlangt haben würde, wenn man den einmal angefangenen Widerstand noch 24 Stunden fortgesetzt hätte. Nämlich am Tage nach dem Abschluß traf der Dampfer Solon ein, der neue Instructionen für Baron Gros und mildere Anweisungen (in Folge der Bemühungen des griechischen Geschäftsträgers in London) für Sir Thomas Wyse gebracht haben soll. Der König Otto hat dem russischen bevollm. Minister Herrn von Persiany, dem französischen Minister Thouvanel und dem Unterhändler Baron Gros das Großkreuz des griechischen Erlöserordens verliehen.

Vom alten Blücher.

Vor der Schlacht von Leipzig bezog das Armee-Corps des Marschalls Blücher während der Zeit vom 11. bis 15. Oktober 1813 ein Lager bei Halle. Der alte Held hatte sein Quartier im Hause des Canzlers Niemeyer auf dem großen Berlin; die Pferde desselben aber waren nicht weit entfernt davon in einer Oekonomie auf dem kleinen Berlin untergebracht. Den dritten Tag nach der Ankunft der Truppen bemerkt der Besitzer der Oekonomie auf seinem Hofe einen ihm unbekannten Mann in schlichtem Militär-Ueberrock, welcher ihn ersucht, den Stall zu zeigen, worin jene Pferde untergebracht worden. Ersterer begleitet Letzteren nach diesem Stall und äußert in aufgeregter Stimmung: „Es ist ganz unverantwortlich, wie die Stall-Leute sich betragen; sie schwärmen fast den ganzen Tag in der Stadt herum und sehen nicht nach den Pferden. Nähme ich mich derselben nicht an und ließe sie nicht füttern und abwarten, so müßten sie ganz herunterkommen. Ich kann in der That nicht begreifen, daß der Alte (den Marschall meinend) diese Zucht duldet und seine Leute nicht beaufsichtigen läßt." Der Militär klopft den Oekonom auf die Schulter und erwidert lächelnd: „Lieber Mann, bedenken Sie, daß die Leute seit langer Zeit viel ausgestanden und Tag und Nacht keine Ruhe gehabt haben. Man muß daher menschlich und billig sein und den Leuten einige Erholung gönnen; dafür aber, daß Sie sich der Pferde annehmen, ist der Alte Ihnen gewiß sehr dankbar." Mit diesen Worten entfernt sich der Militär, gleichzeitig aber naht einer der Stall-Leute. Von diesem erfährt der Oekonom zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß er die Ehre gehabt, mit dem Marschall zu reden. Der Oekonom theilt dem Reitknecht die Unterredung mit und meint, daß der alte Held seine Bemerkung übel aufgenommen und auf ihn nicht gut gestimmt sein werde. Letzterer beruhigt ihn aber und sagt, daß der Alte daraus nichts mache und vielmehr darüber lache.

Als am 15. Okt das Armee-Corps aufbrach, ließ der Marschall dasselbe auf dem Markte in Halle vor sich vorbeidefiliren. Unter den Truppen befand sich ein schlesisches Landwehr-Regiment, dessen Mannschaft zum Theil ohne Schuhe marschirte. Der Marschall frug: „Wo habt Ihr Eure Schuhe gelassen?" Mehrere Leute erwiderten: „Bei Mühlberg an der Elbe haben wir sie stekken lassen, wir wollen uns aber andere in Leipzig holen." Blücher entblößte sein Haupt und rief den Soldaten zu: „Recht so, Kinder, Ihr seid die Helden und habt die Brücke bei Mühlberg erstürmt; vor Euch habe ich Achtung." Diese Anrede wirkte mächtig auf die Leute, denn ihr auf den Marschall gerichteter Blick sprach deutlich den Vorsatz aus, zu siegen oder zu sterben.

M.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 16. Mai. Getreide sehr fest, besonders Roggen begehrt, da die Berichte über die neue Saat aus den meisten Gegenden unserer Provinz sehr ungünstig lauten. Weizen auch besser zu lassen, besonders erquisite Sorten 4 — 5 Sgr. über Notiz. Gerste etwas fester.

Heute bezahlte man weißen Weizen 43 — 60 Sgr., gelben Weizen 41 — 58 Sgr., Roggen 27 — 30½ Sgr., Gerste 21½ — 24½ Sgr., Hafer 18 — 20 Sgr., und Kocherbsen 24 — 29 Sgr.

Oelsaaten ohne Angebot, nur für Leinsaat 45 — 62½ Sgr. bewilligt. Rapps von neuer pr. August und September 72 — 74 Sgr., und Rübsen 68 Sgr. bezahlt.

Kleesaat ohne Geschäft, rothe 7 — 13 Rt., weiße 5 — 10 Rt. Kleinigkeiten G.

Spiritus 6¾ Rt. G. loco. Auf Lieferung pr. Juni ist einiges à 7 Rt. begeben und Juli wird 7¼ Rt. gefordert.

Rüböl in loco ohne Frage, 12 Rt. B.

Zink 4½ Rt. B.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Deutsche Kriegsflotte und Seehandlungs-Societät.

Von der Elbe, 30. April.

In der Voraussetzung, daß es einem Jeden angenehm sein werde, einige Nachrichten über die deutsche Flotte und der etwaige Vergrößerung zu erhalten, erlaube ich mir, mitzutheilen, daß dieselbe durch den Ankauf einiger Seeschiffe der Seehandlungs-Societät in Berlin vermehrt werden sollte. Dieses Institut, welches 5 Seeschiffe besaß: die „Danzig", von etwa 1000 Tonnen, den „Mercur" von etwa 800 T., den „Preußischen Adler" von etwa 700 T., den „Kronprinzen von Preußen" von etwa 300 T., und die „Prinzessin Elisabeth Louise" von etwa 250 Tonnen, die sich sämmtlich durch ihre Solidität und Schönheit im Baue auszeichnen und zu den besten Seglern gehören, hat leider zwei ihrer schönsten Schiffe bereits in Hamburg verkauft: den „Preußischen Adler", welcher vor etwa vier Jahren in Bremen durch einen der vorzüglichsten Baumeister erbaut wurde und der etwa 100,000 Mark Banco kostete, für etwa 40,000 Mark Cour., und den „Kronprinzen von Preußen" mit seinem ganzen Inventar, worunter 10 Kanonen, Büste und Bildniß des jetzigen Königs von Preußen, welches letztere Se. Majestät als damaliger Kronprinz dem Schiffe verliehen, und zu welchem Hochdieselben dem Maler persönlich zu sitzen geruht hatten, für etwa 20,000 Mark. — Recht sehr ist es zu bedauern, daß nicht auch diese beiden schönen Schiffe der deutschen Marine einverleibt werden können, da sie bestimmt eben so viel Anrecht darauf haben, wie die übrigen Schiffe der Seehandlungs-Societät. Nicht weniger ist es befremdend, daß dieses preußische Eigenthum in Hamburg versilbert wurde und nicht in unserem Staate, in welchem Falle dann doch der ungeheuer billige Verkauf einem preußischen Unterthan als Gewinn wieder zu Gut gekommen sein würde. Diese Thatsachen, welche durchaus weder patriotisch noch uneigennützig sind, fallen dem jetzigen Direktor der Seehandlungs-Societät zur Last; früher hätte man so etwas nicht erwartet. Es ist sehr zu bedauern, daß die schwierige Leitung jenes großen Instituts in die Hände des Herrn Bloch gefallen ist, der aus Mangel an Kenntniß des überseeischen Handels diesem Institute seine eigentliche Bedeutung nimmt, indem er den Seehandel desselben aufgiebt, dessen Zweck es doch sein sollte, die Fabriken im preußischen Staate durch überseeische Ordres zu beleben und ihnen dadurch neue Erwerbsquellen zu eröffnen. Wenn nun Unkunde freilich einigermaßen die Thaten eines Menschen entschuldigt, so wäre die Handlungsweise des Hrn. Bloch hinsichtlich der Aufgebung der überseeischen Geschäfte und des eigentlichen Zweckes des Instituts noch zu rechtfertigen; doch keinesfalls ist es ihm nachzusehen, daß, wenn er sich gezwungen sah, aus Unkunde fast eine Million wegzuwerfen, er dieselbe nicht dorthin verschleudert hat, woselbst sie mühsam erworben ist, daß er die Schiffe in Hamburg und nicht in preußischen Häfen verkaufen ließ, woselbst sie überdies vielleicht eher zum vollen Werthe, oder doch wohl besser bezahlt worden wären. Doch wer weiß! Der Herr Bloch mag wohl seine guten Gründe gehabt haben und noch zu sehr an seinen früheren Makler-Verbindungen hangen, so daß er es vorzog, dieses Geschäftchen in Hamburg zu machen, da er im Auslande (wie es heißt) seine guten Freunde vermißt.

Wie man aus den Zeitungen ersieht, wird nun auch die „Prinzessin Elisabeth Louise" welche Anfangs der deutschen Marine einverleibt werden sollte, ebenfalls à tout prix verwerthet werden, so daß unserer jungen Flotte von den prächtigen Seehandlungs-Schiffen nur die „Danzig", die sich gegenwärtig auf einer Reise nach der Westküste befindet, und der „Merkur", der, drei Jahre alt, in dem Hafen Hamburgs abgetakelt liegt, verbleiben werden. — Die Verluste, welche indirekt der deutschen Marine, wie nicht minder dem Institute und dem preußischen Staat aus den Handlungen des Herrn Bloch entstehen, sind unverkennbar und müssen Jedermann billig in Erstaunen setzen. — Schließlich kann ich noch melden, daß der „Merkur" endlich nach der Ostsee versegelt ist, und die dabei stattgefundene Vernachlässigung; denn die erforderlichen Matrosen wurden von der preußischen Marine genommen, welche aber an Ausrüstung gänzlich entblößt hier ankamen; so mußte sich der Abgang des Schiffes wochenlang verzögern, weil der Dirigent wohl hätte wissen können, daß ein Matrose nicht ohne Seezeug ausgehen kann.

In Bezugnahme auf den vorstehenden Correspondenz-Artikel der Kölner Zeitung vom 5. Mai dieses Jahres, welchen ich mit dem größten Vergnügen las, erlaube ich mir, in den nachfolgenden Zeilen zu den erwähnten Thatsachen noch einige Erläuterungen zu geben, zumal ich diese aus guter Quelle habe.

Die früher der Seehandlungs-Societät zugehörende Brigg „Prinzessin Elisabeth Louise" ist nicht, wie oben erwähnt, im Meistgebot verwerthet, sondern der öffentlichen Auction entzogen und in Hamburg unter der Hand verkauft worden, wie man sagt für den sehr bescheidenen Betrag von 13,750 Mark. — Dem Käufer kann man zu diesem sehr vortheilhaften Ankauf von Herzen Glück wünschen, da er für dieses seefähige Schiff den Preis eines Wracks bezahlt hat; denn selbst, wenn das Schiff seeuntauglich gewesen, und einem parcellirten Verkauf unterworfen worden wäre, hätte man einen eben so hohen oder höheren Preis durch eine Auction erzielen können, zumal es bekannt ist, daß die Schiffe der Seehandlungs-Societät früher stets aufs Beste und Zweckmäßigste eingerichtet und erhalten waren, demnach der Käufer wissen konnte, was er für sein Geld erhielt. — Es befanden sich an Bord dieser Brigg sehr werthvolle nau-

---

so hat der Hr. Correspondent der „Indépendance" vermuthlich eine Unterhaltung durch den electrischen Telegraphen im Auge gehabt.

— † Das gestrige Feldmanöver wurde erst so kurz vor der bestimmten Zeit abbestellt, daß das Garde-Kürassier-Regiment noch am Hallischen Thore umkehren mußte. Viele Officiere vom Generalstab waren gleichfalls bereits auf dem bestimmten Exercierplatz und mußten nun unverrichteter Sache zurückkehren. — Die Demokratie hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als die einfach der Witterung wegen erfolgte Abbestellung in ihrem Sinne auszubeuten und das Gerücht zu verbreiten, in Paris sei die längst annoncirte sociale Revolution ausgebrochen, die Kommunisten hätten gesiegt, Louis Napoleon sei geflüchtet zc. zc., man consignire also hier schleunigst das Militär, um bei uns einen „ähnlichen Ausbruch!" zu verhüten. Der Gedanke ist wirklich komisch!

—† Gestern wurde die Execution gegen den Buchdruckereibesitzer Berends wegen Nichteinreichung des Namensverzeichnisses des 2ten demokratischen Vereins vollstreckt und die unter Siegel gelegten Möbel von der Polizei abgeholt.

—† Die N.-Z. berichtet, daß das Geheime Obertribunal beschlossen habe, den Appellationsgerichts-Director Temme, der bekanntlich nach seiner Freisprechung noch nicht wieder in sein Amt eingesetzt worden ist, — jetzt zur Disciplinar-Untersuchung zu stellen, und solle der betreffende Beschluß in diesen Tagen veröffentlicht werden.

— † Herr Berends macht bekannt, daß der Maschinenbau-Arbeiter-Verein wieder eröffnet worden. Eine Anklage scheint demnach nicht erhoben worden zu sein.

— † Gestern Nachmittag fand in der Leipziger- und Mauerstraße wieder ein Auflauf statt. Eine äußerlich ganz anständig gekleidete Frau hatte aus einem Butterkeller in der Leipzigerstraße einen halben holländischen Käse mitgehen heißen, wurde aber von dem Kommis eingeholt und von den Konstablern unter großem Halloh der Straßenjugend zc. zur Wache gebracht.

— Die Besitzer der Goldschmidtschen Kattunfabrik errichten hier gegenwärtig ein Etablissement, in welchem die rohen Twiste mittelst Maschinen sich selbst bedrucken, trocknen und auf die Böden winden. Das zu dem Fabrikgebäude in der Köpnicker Straße angekaufte Grundstück kostet allein 72,000 Thlr. Wären die Versuche, hier in Berlin Twiste zu verfertigen, gelungen, so könnten wir, mit Hülfe dieser neuen Anlage, in Hinsicht des genannten Artikels für die Folgezeit ganz unabhängig von dem englischen Markt werden. (N. N.)

— Die Haute volée beabsichtiget nächstens wieder eine Corsofahrt zu veranstalten, wie dergleichen vor einigen Jahren stattgefunden. Die zahlreichen Fremden, die gegenwärtig hier verweilen, dürften die Sache sehr begünstigen.

† — Bei einem Gönner der Kunst fand gestern eine musikalische Soirée statt, in welcher der Heldentenor Franz Ditt, vom hamburger Stadt-Theater, einige Piecen vortrug. Der Künstler nimmt unter den bekannten ersten Tenoren eine der ausgezeichnetsten Stellen ein. Er ist im Besitz einer überaus kräftigen klangvollen Bruststimme, die in gleichmäßiger Fülle und großer Kraft sich bis zum zweigestrichenen C erstreckt. Bei dem Vortrage einiger Piecen aus dem „Propheten" brachte die Brusthöhe, die über das hohe As hinausgeht, und die von Herrn Tichatscheck nur noch mit dem Falset gesungen wird, eine große Wirkung hervor, und ließ alle anwesenden Kunstfreunde in lebhaften Beifall ausbrechen. Vielleicht gastirt Herr Ditt später auch bei uns in der Rolle des „Propheten," nachdem Herr Tichatscheck sein Gastspiel beendet hat.

— Theater. Gestern Abend fand im neuen Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater die Generalprobe für die heutige Eröffnungs-Vorstellung statt. Das Theater ist sehr geschmackvoll und reich ausgestattet und macht dem Unternehmer und Eigenthümer, Herrn Deichmann, Ehre. Der innere Raum wird durch einen sehr schönen Kronenleuchter, ähnlich dem im kön. Opernhause, erhellt. Das neue Theater wird gewiß um so mehr großen Anklang finden, als die Direction mit dem neuen Hause ihrem Institut eine höhere und bessere Tendenz unterzulegen bemüht sein wird, als in dem frühern Sommertheater durchgeführt werden konnte. Die neue Decoration von Gropius zu dem Stück: „Die Zillerthaler", das berühmte Tyroler Thal vorstellend, gehört zu den besten, die der Künstler in diesem Genre geliefert hat.

tische Instrumente, unter andern 3 Chronometer von den vorzüglichsten Meistern, und rechnet man jeden nur zu dem mäßigem Verkaufspreise von 700 Mark, wozu bereits einer wiederum begeben ist, so ergiebt dies die Summe von . . . . 2100 Mark.

Die übrigen nautischen Gegenstände, bestehend in Compassen, Octanten, Sextanten bester Construction, Barometern rc. und Seekarten nur zu	600 „
	2700 Mark.
Das feste und laufende Inventar, neu und alt. . .	3000 „
Segel, aus neuen und alten bestehend, ...	4000 „
Schiffs-Utensilien	1000 „
So bliebe für den Rumpf und die Böte zum Verbrennen angeschlagen nur	3050 „
	13,750 Mark.

Hierbei ist nicht einmal die Kupferhaut des Schiffes mit in Anschlag gebracht worden, welche sich in einem noch sehr guten Zustande befinden muß, da die Brigg erst vor ca. 1½ Jahren in Stettin neu verkupfert wurde, welches wohl ca. 3500 Thlr. kostete, und also jetzt nach Abreißung wohl ca. 2500 Mark aufbringen würde. Bei der Abschlachtung des Schiffes wäre auch der wesentliche Umstand noch zu veranschlagen, daß dasselbe kupferfest ist und der Verkauf des alten Metalls schon den Betrag des Arbeitslohns aufbrächte. — Ein Schiff gleicher Größe, wie diese benannte Brigg, würde in Hamburg neu, mit ähnlichem doch nicht ganz so vollständigem Inventar und mit weniger Eleganz, doch gut und solide ausgeführt, niedrig veranschlagt ca. 55- zu 60,000 Mark kosten.

Baukosten, Eichenholz, kupferfest	32,000 Mark.
Kupfer (schwedisch) wie an obiger Brigg . . .	7000 „
Guß- und Schmiede-Arbeit, als: Spille, Anker, Ketten rc.	3000 „
Tauwerk, Pr. Qual.	5500 „
Segel, aus einem Stell bestehend, und nöthiges Tuch zur Reise	4500 „
Tischlerarbeit	800 „
Böte	800 „
Küper- und Blockmacher-Arbeit	700 „
Schiffs-Utensilien aller Art.	1000 „
Maler-, Bildhauer-, Gelbgießer-Arbeit, wie für nicht vorherzusehende, doch zu veranschlagende Unkosten	1000 „
	56,300 Mark.
Die vorerwähnten nautischen Instrumente . .	3700 „
Gage, Gratification, Verzehrungskosten dem Leiter, und Besichtiger des Baues, welches gewöhnlich der zu ernennende Capitain ist	1000 „
	61,000 Mark.

In Betreff des Bildnisses Sr. Majestät habe ich in Erfahrung gebracht, daß es im Besitze des letzten Führers des „Kronprinzen von Preußen", Herrn A. C. Müller, sich befindet, der selbiges von dem Ankäufer dieses Schiffes zum Andenken an die vielen Gefahren erhielt, welche dies Bildniß seiner Majestät mit ihm theilte, da es auf allen Reisen sein Begleiter war, und auch jetzt noch ihn an den angenehmen Eindruck erinnern wird, welchen das Bildniß unsers Königs bei allen Nationen hervorrief, die es besucht hat.

Jeder Patriot wird sich mit mir schmerzlich berührt finden, wenn er sieht, welch eine große Umwälzung die Seehandlungs-Societät schon erlitten hat, und noch erleiden wird; besonders wenn man bedenkt, wie viele und große Opfer diese Gesellschaft erst zu bringen hatte, um sich zu der Höhe aufzuschwingen, welche sie schon wirklich eingenommen hatte; wenn man ferner bedenkt, daß unsere Flagge jetzt eben so schnell wieder verschwinden soll, wie es zuerst lange dauerte, bis sie durch mehrfache Weltumsegelungen den fremden Nationen bekannt wurde; wie alle die Handels-Verbindungen und die großen Vortheile, welche dadurch im Laufe der Zeiten erzielt worden sind, jetzt ganz und gar nutzlos werden. Ich zweifle nicht, daß mit mir noch Mancher den Wunsch theile, näheren Aufschluß über das räthselhafte Verfahren des jetzigen Leiters dieser Gesellschaft zu erhalten. Nur durch Annahme des im obigen Artikel erwähnten Grundes, wäre vielleicht der Schlüssel dieses Räthsels zu finden, da die Seehandlungs-Societät doch bestimmt nicht durch Mangel an Kapitalien zu den erwähnten Schritten getrieben worden sein darf, noch kann. Man kann in der That nicht umhin, der Voraussetzung der Unkunde des Herrn Bloch beizupflichten, wenn man weiß, daß die obigen Schiffe Jahre lang in dem Hafen Hamburgs unthätig lagen, und hieraus dem Institute bedeutende Unkosten und große Zinsenverluste erwachsen sind; ohne einmal den Schaden zu bedenken, der den Schiffen durch langes Liegen im süßen Wasser zugefügt wurde, bis man endlich zu dieser General-Realisirung geschritten ist. Der Grund, daß die Rhederei sich direkt nicht gut verzinse, ist auch nicht anzunehmen, da es in Hamburg viele Rheder giebt (wie die Herren Godeffroy & Slomann rc.), die eben so große und schöne Schiffe besitzen, wie die Seehandlungs-Societät deren einst besaß. Auch in unsern Ostseehäfen finden wir bedeutende Rhedereien, wenngleich die Schiffe sich auch nicht zu transatlantischen Reisen eignen. — Gehen wir nun weiter und werfen nur einen Blick ins Ausland, etwa auf das Geschäft des seligen Nestor's Hobocker in Rotterdam, so finden wir, welch ein Segen aus der Schifffahrt entspringen kann. Jener Mann zeigte mir, wie so manchem Fremden, mit Vergnügen die Schiebkarre, durch welche er einst den Grund seines Glücks legte. In England giebt es nicht minder große Rhedereien, außerdem noch die großen Actien-Dampfschifffahrts-Gesellschaften; die Peninsular-Oriental-Company unter Anderm, deren Steamers bis nach dem weiten China gehen, und auch Australien den Küsten Albions nähern wollen, beschäftigt fortwährend täglich fast 8- zu 10,000 Menschen, und bezahlt ihren Actionairen, außer den üblichen Zinsen, noch eine Dividende von 6 a 7 Prozent.

Unter den vielen Vortheilen, die unserem Staate, direkt und indirect, durch die Schifffahrt der Seehandlungs-Societät, unter weiser und kenntnißreicher Leitung geblieben wären, will ich nur den wesentlichen Umstand hervorheben, daß alsdann die Seehandlungs-Societät, vermöge ihrer Handels-Verbindungen, stets selbst genau unterrichtet wäre, welche vortheilhaftere Aenderungen und Neuerungen im Zollwesen zu machen wären; dadurch schon würde sie stets Anleitung zur Hebung unserer Industrie geben. Dann wäre mit der Zeit das Bedürfniß einer eigenen Flotte auch fühlbarer geworden, um Unterthan und Eigenthum auswärts nachdrücklich zu schützen; durch den Flor des Handels wäre es auch erleichtert worden, eine Flotte zu bauen und zu erhalten. Dies sind wohl auch die Pläne und Absichten der verstorbenen großen Staatsleute, des Staats-Ministers Ancillon und des Finanz-Ministers Rother, gewesen, welche, wenn Tod und Schwäche nicht unser Erbtheil wären, dieselben auch bestimmt noch ausgeführt hätten. Indem es nun möglich ist, daß dies schöne Gebäude herrlicher Aussichten jetzt so schnell zertrümmert werden kann, sollte man fast glauben, es gebe im preußischen Staate keinen Menschen mehr, der mit den Absichten jener großen Männer vertraut wäre, oder doch nicht im Geiste des großen seligen Staats- und Finanzmannes Rother zu handeln vermöchte, der so viele Jahre lang diesem Institute mit vieler Umsicht vorstand und es leitete, so daß es erst unter seiner Führung den wohlbekannten Ruf erhielt. — Doch ja!!! Meines Wissens muß der zurückgetretene Seehandlungs-Director, Herr Geh. Ober-Finanz-Rath Kaiser, noch leben, wie auch der Geheimrath Ebert, der schon vor 20 Jahren von Stettin aus die Rhederei der Seehandlungs-Societät leitete. — Aber wir wollen weiter gehen und einen Blick werfen auf die Zeiten der französischen Occupation. In diesen Zeiten allgemeiner Noth hat die Seehandlungs-Societät durch kluge und weise Leitung ihren Credit zu bewahren gewußt, und sah sich sogar im Stande, die zerrütteten Finanzen des Staates zu verbessern und aufrecht zu erhalten. Wie würde es werden, wenn solche Zeiten der Zerrüttung jetzt wiederkehrten? Sollte dann der jetzige Leiter dieses Instituts es vermögen, nur den übernommenen Pflichten gegen König und Vaterland nachzukommen? Ich, meinerseits, bin nicht der Meinung, da es mir, trotz vielen Nachforschens, bis heute noch nicht gelungen ist, die Intentionen des Herrn Bloch aufzufassen; auch geben die jetzigen Operationen dieses Herrn nicht eben viel Hoffnung zu seiner Tüchtigkeit in kritischen Augenblicken, wenn man weiß, daß er durch ungeschickte Speculationen sich einst genöthigt sah, sein eigenes Geschäft zu salviren. †

Eingesandt.

Bei dem Bevorstehen des Pfingstfestes machen wir das Publikum auf das allerliebste Caffeehaus aufmerksam, welches hinter dem Bellevuegarten, an der Chaussee zwischen dem großen Stern und der Moabiter Brücke, auf dem Grundstücke des Hrn. Gärtner Liebo liegt. — In der nächsten Umgebung Berlins kann man keinen angenehmeren, reizenderen Aufenthalt finden, der durch eine ausgedehnte Aussicht nach Moabit und Charlottenburg, über die von den herrlichsten Wiesen eingefaßte Spree, verschönt, dem Auge die angenehmsten und — in Betracht auf Berlins Lage — die überraschendsten Blicke in die Ferne gewährt. Eben so rühmend müssen wir die Trefflichkeit und die besondere Reinlichkeit der Speisen und Getränke anerkennen. — Dem zuvorkommenden Wirthe wünschen wir daher sowohl zu dem kommenden Feste, dem schönsten des Jahres, als auch für den ganzen Sommer recht zahlreichen Besuch.

Der unterzeichnete Verein hält sich für verpflichtet, die von ihm wegen der städtischen Fortbildungs-Anstalten an das Königl. Consistorium eingereichte Vorstellung hiermit zu veröffentlichen und behält sich vor, den Erfolg seiner Zeit bekannt zu machen.

Einem Königl. Hochw. Consistorium erlauben wir uns, die folgende ehrerbietige Bitte vorzutragen. Nach einer Bekanntmachung der städtischen Schuldeputation hierselbst sind in Berlin seit dem Jahre 1848 sogenannte Fortbildungs-Anstalten für junge Leute aus dem Handels- und Gewerbe-Stande eingerichtet, in welchen die Unterrichts-Stunden auf den Sonntag Vormittag von 8 — 1 Uhr festgesetzt sind. Die Wahl dieser Zeit hat uns bei allem Werthe, den auch wir auf die Erreichung der Zwecke jener Anstalten legen, mit großem Schmerz erfüllt. Es bedarf vor Einem K. Hochw. Consistorium keiner weiteren Auseinandersetzung, welche verderbliche Folgen diese Maßregel haben muß. Das heranwachsende Geschlecht wird von der Behörde selbst, der die Leitung des Unterrichts unserer Jugend zunächst anvertraut ist, grundsätzlich angeleitet, den sonntäglichen Gottesdienst und das christliche Ruhetags-Recht für entbehrlich zu halten. Es ist dies eine Verletzung der Gebote unseres Gottes, die um so schwerer in die Gewissen fällt, als sie in einer obrigkeitlichen Anordnung ihren Grund hat, zu einer Zeit, wo die Ereignisse es so eindringlich predigen, daß ohne Gottesfurcht auch keine menschliche Autorität besteht. Und doch soll selbst nach der Preuß. Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar d. J. Art. 14. bei denjenigen Einrichtungen der Staats, welche mit der Religionsübung im Zusammenhange stehen, die christliche Religion zu Grunde gelegt werden. — Indem wir uns daher um des Gewissens willen gedrungen fühlen, nicht zu schweigen, da es gilt, von der christlichen Bevölkerung unserer Stadt eine neue Gefahr abzuwenden, die sie in ihren heiligsten Gütern bedroht, bitten wir so ehrerbietig als dringend,

Ein K. Hochw. Consistorium wolle in Vertretung des Interesses der evangelischen Kirche unserer Provinz geneigte Schritte thun, um diesem Uebel abzuhelfen.

Berlin, den 13. Mai 1850.

Der evangelische Verein für kirchliche Zwecke.
(gez.) Kramer. Jordan. Behrendt.

Bekanntmachung.

Das im Schildberger Kreise des Regierungsbezirks Posen, unweit der schlesischen Grenze, 1½ Meile von der Marktstadt Wartenberg entfernt belegene Domainen-Vorwerk Parzynow mit der dazu gehörigen Parzynower und Kobylagoraer Forst, bestehend

a. aus dem Vorwerk Parzynow mit einem Areal an Hof- und Baustellen	8 M.	99 □-R.
Obstgarten	4 „	2 „
an Acker 198 M. 157 □-R. Gerstenland, 530 „ 36 „ Haferland, 277 „ 129 „ dreijährigem Roggenboden, 20 „ 38 „ sechsjährigem Roggenland,		
in Summa	1027 „	— „
an Wiesen, zu 12, 10, 8, 6, 5, 4, 3 und 2 Ctr. pro Morgen, vorzugsweise zu 8 und 6 Ctr. pro Morgen	101 „	70 „
an Hütungen zu 3, 4, 6, 8, 16 und 20 Morgen pro Haupt Rindvieh	46 „	112 „
Birkenschonung	8 „	161 „
Lehmgrube	1 „	53 „
Unland	11 „	27 „
in Summa	1209 M.	27 □-R.
mit den dazu gehörigen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden und einer massiven Brennerei;		
b. einem Forstetablissement mit Wohnhaus, Stall und Scheune, von	14 „	16 „
c. der bestandenen Forst zu Kobylagora von 1178 M. 104 □-R., zu Parzynow von 945 „ 68 „		
in Summa von	2123 „	172 „
d. den Forstrodeländereien von	302 „	92 „
in Summa aus einem Areal von	3649 M.	127 □-R.

das ganze Areal servitutfrei, mit den dazu gehörigen Gebäuden taxirt auf 24,030 Thlr.,

soll in dem vor dem Regierungs-Rath Meerkatz in loco Parzynow im Vorwerks-Wohnhause den 15. Juni a. c., Vormittags 10 Uhr, anstehenden Termine alternativ zum Verkauf, oder das Vorwerk von 1209 Morgen 27 □-R. nebst Inventarium — allein mit Ausschluß der sub b., c. und d. bezeichneten Forstgrundstücke — für welches das Pachtminimum auf 375 Thlr. jährlich berechnet ist — zur Pacht auf die sechs Jahre von Johanni 1850 bis Johanni 1856 ausgeboten werden.

Nach 3 Uhr Nachmittags wird kein neuer Licitant zugelassen.

Die Veräußerungs- und Pachtbedingungen liegen vom 20. d. M. ab in den Büreaus des Rentamts zu Schildberg, der III. Abtheilung der Königlichen Regierungen zu Posen, Breslau, Oppeln und Liegnitz und bei dem Administrator v. Zerboni zu Parzynow aus.

Die Bietungs-Caution beim Kauf beträgt 1/10 des Meistgebots. Das Kaufgeld ist mit einem Viertheil von der Uebergabe, einem Viertheil binnen 2 Jahren, einem Viertheil binnen 6 Jahren und einem Viertheil binnen 10 Jahren nach der Uebergabe zu zahlen.

Pachtbewerber haben sich über den Besitz eines disponiblen Vermögens von 4000 Thlrn. im Licitations-Termin auszuweisen. Die zu bestellende Bietungs- und Pacht-Caution beträgt 1000 Thlr. Unter den drei bestbietenden Pachtbewerbern bleibt dem Königlichen Finanz-Ministerio die Auswahl.

Die definitive Festsetzung der Veräußerungs- und Pachtbedingungen, des Kauf- und Pachtgelder-Minimums bis zum Licitations-Termin bleibt dem Königlichen Finanz-Ministerio vorbehalten.

Posen, den 4. Mai 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Kretzschmer.

!! Ilsenburg am Harz !!

Eine herrschaftliche Wohnung, wegen seiner reizenden Lage die schönste obigen Orts zu nennen, bestehend aus

3 Stuben, 2 Kammern, Mädchen- und Kutscherstube und Kammern, 1 Küche und Keller, Pferdestall und Wagenremise, 1 Blumengarten,

ist für die Sommermonate im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Landwirth, welcher bereits 12 Jahre in der Praxis gestanden und der, obgleich früher vollkommen wissenschaftlich gebildet und durch ausgedehnte Reisen in seinen Kenntnissen bereichert, dennoch, um allen jetzigen Forderungen einer vielseitigen Ausbildung zu genügen, besonders in Betreff der neueren Fortschritte in der Chemie, seit längerer Zeit eine ausgezeichnete höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Preußen besucht, wünscht etwa bis kommenden Herbst eine Versorgung.

Seine Adresse ist: Oekonom B. in Poppelsdorf bei Bonn beim Gärtner Dattenfeld.

Für ein gut empfohlenes gebildetes junges Mädchen, das französisch spricht, wird eine Stelle in gebildeter Familie zur Stütze der Hausfrau (auch bei Kindern) ohne große Ansprüche auf Salair gesucht. Gefällige Adressen sub K. 150. im Intell.-Compt. höflichst erbeten.

Eine Köchin, die mit 22 Thlr. Lohn sich begnügt, gern in einem Predigerhause dient, mit Schwein und Ziege umzugehen versteht, und sich nicht schämt, Gartenarbeit mit zu verrichten, findet zu Johannis einen Dienst, wenn sie von achtbaren Familien gute Zeugnisse besitzt, bei Pastor Stobwasser in Nowawes, bei Potsdam.

☞ Eine Erzieherin in gesetzten Jahren und eine tüchtige Wirthschaftsdemoiselle können sogleich unter günstigen Bedingungen Engagements erhalten durch das Agentur- und Versorgungs-Büreau von

Hermann Franz, grosse Friedrichsstr. Nr. 161.

Die ersten neuen Heringe empfing so eben

A. W. F. Dannenberg, Unter den Linden.

Meinen geehrten Committenten die ergebene Anzeige, daß ich meine Cravattenfabrik von der Behrenstr. Nr. 55. vis-à-vis nach Nr. 17. verlegt habe.

J. Blumenthal,
Cravatten-Fabrikant,
Behrenstraße Nr. 17.

Blumenfreunden

empfehle ich die im vorigen Jahre auf der Berliner Blumen-Ausstellung mit so viel Beifall aufgenommene Pensée in 60 verschiedenen großblumigen Sorten in kräftigen Pflanzen mit 1 Rt.

Baruth, Regierungs-Bezirk Potsdam. B. Maaß.

Die einzige Capwein-Handlung in Berlin

von J. C. Reinecke, Unter den Linden 26., Eingang Friedrichsstrasse, empfiehlt ihre direct bezogenen vortrefflichen Capweine zu mässigen Preisen.

Täglich frische Austern, Hummer, neue Heringe, Seefische, Mixed-Pickle, Piccalelli, versch. Sorten engl. Saucen, versch. französ. Käse, versch. fremde Sallate rc. Auch werden auf Bestellung alle Arten Sallate außer dem Hause aufs Billigste und Feinste geliefert.

Die Hamburger Wein- und Delikatessen-Handlung
Unter den Linden Nr. 34.
Julius Ewest.

NB. Den ganzen Sommer hindurch werde ich frische Austern beziehen.

Aechten Wiener Putzkalk, in großen und kleinen Büchsen, von ausgezeichneter Güte, empfehlen

J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

☞ **Zum Pfingstfeste** ☜

empfehle ich meine sehr wohlschmeckenden Pretzeln und abgeriebenen Napfkuchen, ¾ Metzen für 15 Sgr., in größter Auswahl.

Dessauer Straße Nr. 39. beim Bäckermeister Paersch.

Eine am 25. Mai vor. Jahres in der Auction der Neustädter Pferde gekaufte, jetzt 7jährige Vollblut-Stute (schwarzbraun, kleiner Stern, vom Priamus und der Moses-Stute) — die vielleicht für einen Herrn von der Kavallerie geeignet ist, bietet der Unterzeichnete zum Kauf an.

Berlin, den 17. Mai 1850.
Köpnicker Straße 13.

von Cronenberg,
Hauptmann in der Garde-Pionier-Abtheilung.

Bitte für Nowawes.

Noch immer leite ich einen Verkauf hiesiger Gewebe, als: Hemden-Kattune, Kleiderzeuge, Parchent, Bettzeuge und Schwaneboi, um hiedurch den Webern aufzuhelfen, sie von meinem guten Willen zu überzeugen und durch höhern Arbeitslohn zu besserer Arbeit anzutreiben. Ein kleiner Gewinn des Verkaufs fließt daneben in die Armen-Kasse und setzt mich in den Stand, die Hülfsbedürftigsten und Würdigsten zu unterstützen, so wie der Bettelei entgegen zu wirken.

Indem ich meinen freundlichen Gönnerinnen für ihre bisherigen Aufträge bestens danke, bitte ich dieselben zugleich, sich weiter den Mühen eines Verkaufs Nowawesser Waaren unterziehen und sich deshalb brieflich oder persönlich an mich wenden zu wollen.

Nowawes, bei Potsdam, Mai 1850.

A. Stobwasser,
Pastor.

In der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin, Brüderstraße Nr. 13., ist so eben erschienen:

Anleitung zur Ausführung
des Jagdpolizeigesetzes für Preußen vom 7. März 1850.

Eine Hülfsschrift für Jagdbesitzer, Jagdpächter und die mit der Ausführung beauftragten Behörden.

Von Dr. W. Pfeil,
Ober-Forstrath und Direktor der höhern Forstlehr-Anstalt zu Neustadt-Eberswalde.
Geheftet. Preis 10 Sgr.

Bei der Bedeutung, welche das Soolbad Oeynhausen in dem letzten Jahre genommen, machen wir auf die in unserm Verlage erschienene Schrift aufmerksam:

Mittheilungen
über das Königliche Bad Oeynhausen
von
Dr. C. Th. Schober.
8. br. Preis 10 Silbergr.

Gropius'sche Buchhandl., Königl. Bau-Akademie Nr. 12., in Potsdam, Nauenerstraße Nr. 36.

Erschienen ist nunmehr das grosse Kunstblatt

Die letzten Augenblicke
des
Fürsten Felix v. Lichnowsky
in der
Villa Bethmann zu Frankfurt am Main.
Gezeichnet von
Paul Bürde.

Verlag von Alexander Duncker, königl. Hofbuchhändler in Berlin.

Erste Abdrücke auf chines. Papier 5⅓ Thlr., weiss Papier 4 Thlr.

Dies geistreich und überaus wirksam componirte, in der Technik vollendet ausgeführte Bild giebt die Züge des Verewigten in einer Naturwahrheit wieder, wie sie selten auf anderen Portraits angetroffen wird. Umgeben von mehreren Freunden, auf deren Gesicht sich der Eindruck über das Entsetzliche des Ereignisses abspiegelt, und vielen dem Leidenden Hülfe reichenden Personen, ist dies Blatt ein artistisches Erinnerungszeichen an den edlen Fürsten und an sein allzu tragisches Ende, das in ganz Europa, wo der Dahingeschiedene der Freunde und Bekannten so viele hatte, einen nicht gewöhnlichen Anklang finden dürfte.

In der von mir herausgegebenen Berechnung der Temperatur für Deutschland rc. für 1850, in Commission bei C. G. Brandis, Dessauerstraße Nr. 5, ist am 16. Mai Gewitter rc. angezeigt. Da am 16. Nachts 12 Uhr in Berlin ein Gewitter gewesen ist, so würde ich mich zum innigsten Danke verpflichtet fühlen, wenn mir angezeigt würde, wo das Gewitter zuerst, wo es zuletzt wahrgenommen worden ist.

Die vom 8. bis 16/17. Mai vorausberechnete Temperatur stimmte:

°R. bei Sonnen-Aufgang bis auf

+ 1,0, — 0,2, + 0,8, — 0,7, + 0,2, + 0,8, — 1,0, — 1,8, + 2,2, — 1,0,
durchschnittlich — 0,03 °R.

bei Sonnen-Untergang

0, — 3,2, + 0,3, — 1,0, — 1,3, 0, — 4,8, — 0,2 — 0,8.
durchschnittlich — 1,22 °R.

Berlin, den 17. Mai 1850. Schneider, Potsdamerstr. 120.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emma Schiele mit Hrn. Wilh. Bier hies.

Verbindungen.

Hr. Ober-Gerichts-Assessor Wentzel mit Fräul. Marie Schmaling zu Erfurt.

Geburten.

Heute wurde meine liebe Frau von Zwillingen, einem muntern Knaben und einem todten Mädchen, zwar schwer, aber mit Gottes Hülfe doch glücklich, entbunden. Freunden und Bekannten zeigt dies ergebenst an

J. Stößell,
Oberprediger und Superintend.-Verw.

Rügenwalde, den 14. Mai 1850.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Kriebel hies.; Hrn. Ober-Amtmann Heine zu St. Burchard; Hrn. Gustav Dittmann hies.

Todesfälle.

Heute entschlief nach langen Leiden, aber sanft und in Gott ergeben meine geliebte, von mir und meinen Kindern im tiefsten Schmerze betrauerte Frau. Verwandten und Freunden widme ich statt besonderer Meldung diese Anzeige.

Potsdam, den 14. Mai 1850.

Knopff, Stadtrath.

Hr. William Asher hies.; Hr. Gutsbesitzer Voth zu Pammin.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 17. Mai. Im Opernhause. 57. Abonnements-Vorstellung: Der Prophet, Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet.

(Hr. Tichatscheck: Johann von Leiden. Frau Viardot-Garcia: Fides.) Anfang 6 Uhr.

Die nächste Vorstellung der Oper: „Der Prophet", ist Sonntag den 19ten d. M. angesetzt. Billets dazu werden jedoch erst vom Sonnabend, den 18ten d. M. ab, verkauft.

Sonnabend, den 18. Mai. Im Sch.-Hause. 80. Abonnements-Vorstellung: Don Carlos, Infant von Spanien. Trauerspiel in 5 Abth. von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 19. Mai. Im Op.-H. Mit aufgehobenem Abonnement. Der Prophet.

Die resv. Abonnenten werden ersucht, ihre Billets bis Sonnabend, Mittags 1 Uhr, abholen zu lassen, im Nichtfalle solche dann anderweit verkauft werden.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 17. Mai. Das war ich! Hierauf: Der Verräther. Zum Schluß: Mitten in der Nacht.

Sonnabend, den 18. Mai. Ich bleibe ledig. Hierauf: Mitten in der Nacht.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 18. Mai. Zweite Vorstellung im neuen Hause. Fest-Ouvertüre von A. Lortzing. Zum 1sten Male wiederholt: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Akt, von Nesmüller. Musik von demselben. (Fräul. A. Schulz, vom Hoftheater zu Schwerin: Kathl.) Dann, zum Erstenmale wiederholt: Waldeinsamkeit, Lustspiel in 1 Akt, von O. Roquette. Zum Schluß, zum erstenmale wiederholt: Peter Schlemihl, Posse mit Gesang in 1 Akt, mit Benutzung eines älteren Stoffes, von D. Kalisch. (Hr. L'Arronge: Peter Schlemihl, als Debüt. Frl. A. Schulz: Mathilde.)

Sonntag, den 19. Mai. Fest-Ouvertüre von A. Lortzing. Die Zillerthaler. Hierauf: Waldeinsamkeit. Zum Schluß: Peter Schlemihl.

Die Decorationen zu dem ersten Stück: Das Zillerthal in Schlesien mit der Schneekoppe, sind vom Königl. Decorationsmaler Herrn Gropius, die übrigen neuen Decorationen vom Decorationsmaler Hrn. Barz gemalt.

Montag, den 20. Mai. Der grüne Mann, Original-Lustspiel in 4 Aufzügen, von W. Floto. Hierauf: Die Zillerthaler.

Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Rt., Orchester-Loge 20 Sgr., erster Rang, Balcon und Logen 15 Sgr., Parquet 12½ Sgr., Proscenium-Loge im zweiten Rang 15 Sgr., Balcon daselbst 10 Sgr., Parterre 7½ Sgr., Gallerie 5 Sgr.

Börse von Berlin, den 17. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W. . .	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102½ B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112 1/12 bez.
do. do. do.	3½	89½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	40 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	56 bez.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99⅞ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	87½ bz. B.	Mecklenburger . .	4	31⅞ B.
do. Prior.	4	94½ B.	Niederschl. Märk.	3½	82⅞ a ⅞ bez.
Berl.-Hamburger	4	77½ bz. G.	do. Prior.	4	94½ bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	do. 3. Serie	5	101½ B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	61½ a ½ bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	92 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101 B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99⅞ bz.	do. St. Prior.	5	
Berl.-Stettin . .	4	102 B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104 bez.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Litt. B.	3½	101⅞ bez.
Bonn-Cölner . . .	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	70 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	26½ G.
Cöln-Minden . . .	3½	93½ bz. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101 B.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	103 B.	Rheinische . . .	4	39½ B.
Crac.-Oberschl.	4	67½ bz.	do. St.-Prior.	4	75½ B.
do. Prior.	4	82 B.	do. Prior.	4	88 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	77 B.	Stargard-Posen	3½	81½ bez.
do. Prior.	4	88½ G.	Thüringer	4	62⅞ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	38⅞, 39, 38⅞ b G	do. Prior.	4½	98 bez. u. B.
do. Prior.	5	98½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 B.
Kiel-Altona . . .	4	93½ G.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halber.	4	130 B.	Zarskoje-Selo . .	—	78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ B.
do. do. do.	4½	96⅞ bez.	do. do. à 300fl.	—	123⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ G. V. 90⅞ G.	do. do. L. B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ B.

Die Pariser Nachrichten vom 15ten hemmten das Geschäft, doch waren die Course bei ziemlich fester Stimmung im Ganzen wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 17. Mai.

Weizen loco n. Qu.	50 — 56	pr. Mai/Juni	11½ B. 11 G.
Roggen do. do.	27½ — 29½	pr. Juni/Juli	11 B.
pr. Frühj. 82pf.	28 27½ verk.	pr. Sept./Okt.	10½ B. ⅞ G.
pr. Mai/Juni	27½ 27½ verk.	Lein-Oel loco	11
pr. Juni/Juli	28 B. 27½ G.	pr. Mai . . .	11
pr. Juli/Aug.	28½ B. ½ G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	30½ B. 30½ G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	17 — 19	Spiritus loco o. F.	14½ bz.
Gerste, große, loco	20 — 23	do. mit Faß	14½
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. Mai . .	14½ B. 14 1/12 G.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	do.
Rüb-Oel loco . . .	11⅞	pr. Juni/Juli	14½ B. 7/12 G.
pr. Mai . . .	11⅞ ⅞ bz. G.	pr. Juli/August	14½ B. ½ G.

Roggen und Spiritus matter und nur zu niedrigeren Preisen Käufer. Rüböl pr. Mai am Schlusse fester und 1/12 Rt. höher bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 15. Mai. 3% 54,80. 5% Rente 88,45. Nach der Börse 5% 88,10.

London, den 15. Mai. Consols 96⅛ a ¼.

Hamburg, den 16. Mai. Berlin-Hamburg 77¼. Köln-Minden 92½. Magdeburg-Wittenberge 55½. Nordbahn 38¾. Weizen still, Roggen eher fester, Oel unverkauft, pr. October gefragter.

Amsterdam, den 15. Mai. Integr. 55 11/16. Ardoins 13 7/16. — Span. 3% 30 5/16. Metall. 5% 74¾, dergl. 2½% 40. Neue Russen-Stieglitz 85½. Rapps pr. October 56. Rüböl pr. Mai 46, pr. October 33¼, pr. November 33¾.

Frankfurt a. M., den 16. Mai. Nordbahn 41. Metalliques 5% 76½. Metall. 4½% 66¾. Span. 30 3/16. Bad. 31½. Kurhess. 32⅛. Wien 100¼.

Wien, den 16. Mai. Fonds flau. Metall. 5% 92½, do. 4½% 80½. Bank-Actien 1036. Nordbahn 107. Valuten höher bei fehlenden Wechsel-Abgebern. London 12,04. Hamburg 176¾. Mailänder —. Pesther —. Amsterdam 167. Augsburg 120. Paris 142. Geld 27. Silber 19.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 14. Mai. Course bei unbedeutendem Geschäft preishaltend; es wurden 32,500 Fr. Rente discontirt, Leon Faucher wird morgen seinen Bericht über das Wahlgesetz an die National-Versammlung machen und die Discussion am Freitag beginnen; die Unruhen von Creuzot sollen nicht von Bedeutung gewesen sein. 3% Rente 55. 5% Rente 88,70. — Bank-Actien 2075. Span. 3% 38¼. Nordbahn 413¾.

London, den 13. Mai. Consols eröffneten 96 p. C. und 96⅛ a ¼ a. Z. und schlossen 96⅛ a ¼ p. C. und 96¼ a ⅜ a. Z. Integr. 55⅞ a 56. Span. 3% 37¼ a ⅜. Mex. 29¼ a ⅜. Russen 106 a 108. Neue Russ. 4½% 2¾ a 3. Port. —. Ardoins 17⅜ a ⅝.

Amsterdam, den 14. Mai. Integr. 55 11/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13 7/16. Coupons 7 13/16. Span. 3% 30 5/16. Portug. 36. Russen 104. Stieglitz 85¾. Metall. 5% 74⅛, do. 2½% 39 15/16. Mexic. 27⅞. London 12,2½ G. Hamburg 35 G.

Fast sämmtliche Effecten bei geringem Geschäfte etwas flauer, nur russ. fest.

Hamburg, den 15. Mai. F.-C.-A. 87 B. u. G. Freiwillige Anleihe 105½ B. Russen 104½, 104, do. neue 4½% 92½, 92. Stieglitz 85¾ B. Dän. 70, 69½. Ardoins 11¾, ½. Span. 3% 28⅞, 28¾. Berlin-Hamburg 77½, 77. Magdeburg-Wittenberge 56½, 56. Köln-Minden 93, 92½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39¼, 39. Kiel-Altona 93, 92¾. Mecklenburger 31, 30½.

In Fonds und Prior.-Actien ziemlich viel, von C.-A. nur in Berlin-Hamburger einiges Geschäft.

Wien, den 15. Mai. Met. 92⅝, ½, do. 4½% 80⅝, ½, 2½% 49, 48½. Bank-Actien 1040, 1038. Loose von 1834 173½, 172½, do. von 1839 107, 106½. Nordbahn 107, 106¾. Mailand 77½, 77. Gloggnitz 115, 114½. Pesth 86¾, ½. Amsterdam 165¾, ½. Augsburg 119¾ B. Frankfurt 119¼, 119. Hamburg 176 B. London 12,2 B. Paris 141½ G. Geld 26. Silber 18½.

Effecten Anfangs williger, schlossen wieder matter. Wechsel fest, doch wenig verändert, Contanten höher.

Leipzig, den 16. Mai. Leipzig-Dresden C.-A. 120¾, 120½. Sächsisch-Baiersche 87, 86¾, ½. Sächsisch-Schlesische 95 B. Chemnitz-Riesa 23½, 23. Löbau-Zittau 26½, 25¾. Magdeburg-Leipzig 214½ B. Berlin-Anhalt 88½ B. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94½, 94. Fr.-W.-Nordbahn 39¾ B. Altona-Kiel 94¾ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 146 G., Lit. B. 119 B. Preuß. Bank-Antheile 95½ B. Oester. Banknoten 86, 85¾.

Breslau, den 16. Mai. Polnisches Papiergeld 96½ G. Oester. Banknoten 85¾ bez. Poln. 500-Fl.-Loose 80¾ B. Schatz-Obligationen 4% 78¾ B. Oberschles. Lit. A. 104½ B., do. B. 102½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 68½ B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83 B. Köln-Minden 94½ B. Neiße-Brieg 36 B. Krakau-Oberschlesische 67⅞ B. Krakau. Prior. 4% 81 B. Fr.-W.-Nordbahn 39½ a ¼ bez.

Frankfurt a. M., den 15. Mai. Bank-Actien 1050, 1045. Metall. 5% 77½, 76½. 250-Fl.-Loose 90½, 89¾. 500-Fl.-Loose 143½, 142¾. Preuß. Staatsschuld-Scheine 86¾, 86½. Köln-Minden 94¼, 93¾. Span. 3% 30¼, 30. Integr. 55¾, 55½. Verbach 80¾, 79½.— Sardin. Loose 31½, 31½. Poln. 300-Fl.-Loose 122 G., do. 500-Fl.-Loose 80¾, 80½. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 40¾, 40½. Badische 35-Fl.-Loose 31¾, 31⅞. Taunusbahn-Actien 281, 279.

Span. 3% und 5% sardinische Obligationen wurden etwas niedriger als gestern abgegeben, während die meisten übrigen Effecten preishaltend geblieben sind.

Auswärtige Marktberichte.

Hamburg, 14. Mai. Die Preise der meisten Getreidesorten haben noch eine kleine Besserung seit Freitag erfahren, doch war bei dem etwas günstigeren Wetter der Umsatz weniger lebhaft.

Weizen bedang in loco 126 — 128 Pfd. Saale und märk. 106 a 109 Rt. Crt., Wahrener 131 Pfd. schwimmend 121 Rt. Crt., 128 Pfd. Saale- und Magdeburg 108 Rt. Crt. pr. Last; ab Rostock 131 Pfd. 95 Rt. Bco., ab Wismar 130 — 131 Pfd. 91 Rt. Bco., ab Eckernförde 128 Pfd. 80 Rt. Bco., 129 Pfd. 84 Rt. Bco., 126 Pfd. weißer ab Eider 83 Rt. Bco. pr. Last.

Roggen loco und Lieferung hierher stille, man forderte für 122 — 125 Pfd. 62 a 65 Rt. Crt., ab Pillau bezahlte man für 123—124 Pfd. 64 Rt. Bco., ab Pommern für 124 — 125 Pfd. 46 Rt. Bco. pr. Last, und blieb dazu, obschon wenig, zu haben.

Gerste, Saale- fand mehr Begehr auf Lieferung hierher, und loco wurde für 106 Pfd. 54 Rt. Crt. pr. Last bewilligt, ab dänischen Inseln für 111 — 112 Pfd. halbgedarrte 4 Mk. 14 ß. Bco., ungedarrte 114 — 115 Pfd. 5 Mk. a 5 Mk. 6 ß. Bco., ab Jütland 111 — 112 Pfd. 4 Mk. 8 ß. Bco., 114 Pfd. 4 Mk. 12 ß. Bco., so wie 106 — 107 Pfd. ab Seeland 4 Mk. 4 ß. pr. Tonne.

Hafer gefragt, ab Westküste 75 — 76 Pfd. weißer 25½ a 26 Rt. Bco., schwarzer 79 Pfd. 28 Rt. Bco., ab Elbe weißer 72 Pfd. 24 a 25 Rt. Bco. pr. Last, ab Seeland 80 — 82 Pfd. 3 Mk. 10 ß a 3 Mk. 11 ß, ab Lymfiord 80 — 81 Pfd. 3 Mk. 7 ß, ab Eckernförde 86 Pfd. 4 Mk. Bco. umgesetzt.

Erbsen selten, Futter- ab Königsberg holten 46 Rt. Bco. pr. Last. Bohnen in guter Qualität gesucht und selten zu haben. Wicken wie Rappsaamen ohne Geschäft.

Magdeburg, den 16. Mai. Weizen 38 a 44 Rt. Roggen 26 a 2ä Rt. Gerste 20 a 19 Rt. Hafer 15 a 17 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18¾ a 19 Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 13. Mai. Engl. Weizen, wenig zugeführt, holte fortwährend 1 s über vorigen Montag. Fremder war weniger begehrt, aber fest gehalten, und bei Kleinigkeiten mit gleicher Erhöhung verkauft. Gerste und Hafer blieben 6 d a 1 s, und Bohnen und Erbsen 1 s theurer als vorigen Montag.

Wien, 15. Mai. Weizen ½ Fl. und Hafer 9 Xr. höher. Spiritus geschäftslos von 35° aufwärts nach Qual. 14 a 18 Fl. pr. Eimer bez., Aquavit 22 Xr. pr. Grad.

Inhalts-Anzeiger.

Die preußischen Landstände.
Amtliche Nachrichten.
Die neue Gemeinde-Ordnung.
Deutschland. Preußen. Berlin: hiesige Presse. Gemeindegerichte. Judenschaft. Städtische Deputation. Friedensunterhandlungen. Zoll-Conferenz. Notizen. — Breslau: Diakonissenhaus. — Düsseldorf: Berichtigung. — Köln: Dombauverein. — Koblenz: Handelsvertrag.
Wien: Vermischtes. — Triest: der Kaiser. — München: Kammern. Vermischtes. — Aus der Pfalz: Schutz der Obrigkeit. — Rastatt: Urtheil. — Frankfurt: Congreß. Denkmal. — Dresden: Hofnachrichten. — Hannover: Kammern. — Lippe: Kirchliches. — Schwerin: Zustände. Notizen. Der Obmann. — Hamburg: Verfassungsfrage. — Altona: Durchreisende. — Flensburg: Schwedische Truppen.
Ausland. Frankreich. Paris: Gesetzgebende Versammlung; Petition der Partei des National. Vermischtes.
Großbritannien. London: Aus dem Parlament. Hofnachricht. Vermischtes.
Italien. Turin: Rüstungen. Einzelheiten.
Schweiz. Bern: Universität.
Dänemark. Kopenhagen: Die Festung Rendsburg. Friedensaussichten.
Rußland. Petersburg: Ukas.
Griechenland. Athen: Nächste Folgen des Arrangements.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.